

Donnerstag, den 27. Juli (8. August) 1895.

15. Jahrgang.

# Podzern Tagblatt

Abonnement für Lodz:  
Jährlich 8 MBL. halbj. 4 MBL. viertelj. 2 MBL.  
monatlich 67 Kop. pr. numerando.

Insertionsgebühr:  
Für die Petitschule oder deren Raum 6 Kop.,  
für Notizen 15 Kop.  
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Für Auswärtige:  
Vierteljährlich 2 MBL. 40 Kop. pr. numerando.

Erste Ausgabe:  
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dzielna- (Wahn-) Straße Nr. 13.

Korrespondenzen nicht angenommen.  
Redaktions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Hassenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.  
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau Wierzbowa Nr. 8.  
In Mostau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

## Eine höhere Töchterschule

kommt Vorbereitungsklassen wird eröffnet in Lodz mit dem Beginn des neuen Schuljahres. — Die Annahme der Schülerinnen beginnt am 16. August von 10 bis 12 Uhr.

**Leontina Rajska, Dzielna Nr. 20.**

## M. MANKIEWICZ,

WARSCHAU,

im Theatergebäude unter den Colonnen, Fabrik und Magazin von Brilliant-, Gold- und Silber-Waaren, empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von Brillanten, Perlen und bunten Edelsteinen ohne Einfassung; Größte Auswahl von Bracelets, Broschen und Ohrringen mit Brillanten, Perlen, wie auch mit farbigen Edelsteinen; Goldene Bijouterie; Cigarren-, Cigarretten- und Zündholz-Etuis; Griffen für Spazierstücke und Schirme, Flacons für Parfums, Bonbonniere, Bleistifthalter, Breloques, verschiedene Kunst-Gegenstände in Gold und Silber etc. — Einziges Assortiment in dieser Branche!

**REELL FESTE PREISE!**

## Die Warschauer Corsell-Fabrik „FRANÇOISE“

ist nach der Petrikauer-Straße Nr. 84 in der Offizier- parterre verlegt worden,

d. m. s. ist sie weiterhin dem Wohlwollen der nechsten Kundshaft.

## Inland.

St. Petersburg.

— Ein Kranz ist an der Grabstätte des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. von den General-Commissionären der im vorigen Jahre in Antwerpen stattgehabten internationalen Weltausstellung niedergelegt worden. Da die Eisenindustrie einen Ehrenplatz unter den belgischen Industriezweigen einnimmt, so hat man den Kranz aus Eisen hergestellt, wobei derselbe auch von belgischen Meistern gearbeitet worden ist. Derselbe ist Handarbeit und aus brüniertem Eisen geschmiedet: zwei Rosenzweige mit verwelkten Blüthen und Blättern bilden den Kranz, der unten von einem eisernen, in zwei langen Enden herabfallenden Bande zusammengehalten wird. Das Band wird auf dem Kranze von den emailierten Wappen Antwerpens und Russlands gehalten, auf den Bandenden sind die Namen der Reihe, deren Commissäre an der Stiftung des Kranzes teilnahmen, eingeschliffen. Der Kranz hat 1 Arschin 10½ Werchsch Höhe und liegt auf einem siederarbenen Sammelkissen, auf welchem die Worte "A Sa Majesté Alexandre III. Empereur de Toutes les Russies" geschnitten sind. Am 20. Juli legte nach einer Seelenmess in der Peter-Pauls-Kathedrale eine Deputation, bestehend aus: dem Director des Departements des Handels und der Manufactur, Wirklichen Staatsrat Komalewski, ehemaligen Präsidenten der Organisationscommission der Russischen Abtheilung auf der Antwerpener Ausstellung, dem Generalcommissar, Wirklichen Staatsrat Dobranitski, und dem Geschäftsführer der Commission, Collegienrat Lodyshenski, den Kranz an der Grabstätte des in Gott ruhenden Kaisers nieder.

— Während der Abwesenheit des in Dienstangelegenheiten in die östlichen Gouvernements abgereisten Ackerbau- und Staatsdomänen-Ministers Geh. Raths Ternow wird nach dem „Upar-Börzne“ der Ministergehilfe Wirkl. Staatsrat Narischkin die Geschäfte des Ministeriums leiten: derselbe ist in persönlichen Angelegenheiten Mittwochs und Freitags von 12—1 Uhr im Gebäude des Ministeriums zu sprechen.

Der Herr Minister hat bekanntlich eine Inspektionsreise in's Orlenez'sche Gouvernement angetreten, von wo aus er sich nach dem Ural und Westsibirien begeben wird. Der Hauptzweck dieser Reise, die etwa zwei Monate in Anspruch nehmen dürfte, liegt in dem Bestreben, mit dem Berg- und Forstwesen genauestens bekannt zu werden. Im Orlenez'schen Gouvernement soll durch die Reise des Ministers die Frage über die Erweiterung der Kronbergwerke entschieden werden, wie auch den Holzindustriellen die Lieferung von Bauholz für das Marinestadt angeboten werden. Aus dem Orlenez'schen Gouvernement gedenkt sich der Minister mit Benutzung des Marienkanalsystems auf die Wolga und Kama zu begeben und auf dem Wege die Kronswälder, die landwirtschaftliche Schule in Lisszepowez, die Versuchsfelder, ferner die Trockenlegungsarbeiten, die Eichenwälder des Kasan'schen Gouvernements u. s. w. zu inspizieren. Im Ural wird der Minister die dortige Montanindustrie eingehend studiren. Die Reise von Jekaterinburg nach Tscheljabinsk soll per Achse längs der neuerrichteten Eisenbahnlinie unternommen werden. Während des Aufenthaltes in Sibirien werden Materialien zur Beantwortung folgender Fragen gesammelt werden: über das Ueberstiegungswesen, über die Abtheilung von Landstrecken zu Besiedlungszwecken, über die Organisation der sibirischen Bauerngemeinden u. s. w. Auf der Rückreise wird der Minister die Verhältnisse der Baschkiren-Wälder revidieren und sich mit den dort üblichen Methoden zum Kampfe gegen schädliche Insekten bekannt machen. Ende Juli a. St. wird der Minister in Rybinsk, Anfang August in Nischny-Novgorod und im September in Sibirien sein. In der Begleitung des Ministers befinden sich: der Berg-Inspector Urbanowitsch, die Beamten für besondere Aufträge Sabielo und Motschanowitsch und Dr. Berthelsen.

— Der Kongress des Betriebschefs der russischen Eisenbahnen beschloß nach der „Hos. Bp.“, den gegenwärtig gültigen Fahrplan der Passagierzüge auch für den bevorstehenden Herbst und Winter in Kraft zu belassen. Im Frühjahr 1896 sollen jedoch bedeutende Veränderungen hinsichtlich der Schnelligkeit der Kurier-, Schnell- und Postzüge durchgeführt und dabei auf den Hauptrouten die Schnelligkeit bis zu der vom Typos der Lokomotiven abhängigen Höhe gesteigert werden.

## !! Prosze przeczytać !!

Po cennach dotąd u nas niepraktykowane tanich, wykonywam swaszekle roboty Malarskie od najprostzych do najwykwiartniejszych, odnawianie domów, roboty Malarskie, malowanie i pisanie szyldów na szkle, blasze z liter odlewanych i t. p. Tapetowanie pokoi obiciem własnym lub powierzonem po kop. 10 od rolik i t. p. Roboty wykonane przez zakład moj pomimo een nadzwyczajnie nizkich odznaczają się gestem i trwałością, z czym polecając się proszę o sprawdzenie.

Po takich samych cenach wykonywam i na prowincji, przyczem polecam się lakawym wzgledom na odaowanie kościołów. Sumy wieksze za wykonanie roboty na żądanie mogą być wypłacane w ratach.

Renomowany zakład Malarski

**E. Ratowski**

Warszawa Nowy-Świat Nr. 34 dom Bohtego.

Über 500 Maschinen im Betriebe.

**DR. MED. S. DRUEBIN,**

Frauenarzt.

wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 88

Haus Grzywacz.

**SCHAUFEL-MASCHINEN**  
mit 16, 18 und 20 Schäften,  
mit Tritt- oder Excenterantrieb, bauen als Spezialität in anerkannter bester Ausführung.

**Müller & Seidel**, Maschinen-Fabrik,  
Lodz, Wulczańska-Straße 75.

Referenzen erster Firmen zu Diensten.

**OSZCZĘDZAJCIE OBOWIA!**

Używajcie sznuwaka fabrykowanego na trame tybim, przez egzystującą od 70-ciu lat firmę:

„Jan Seydlitz“.

Kantor i Sklad główny: Warszawa, Królewska Nr. 31.

Właściciel firmy:

Antoni Golczewski.

Bier und Getränke  
Bier und Getränke

**! JOSEF JAGODZINSKI!**

Hiermit bestrehe ich mich dem geehrten Publikum anzuseigen, daß ich am 1. August d. J. an der Wschodniastraße Nr. 76 ein

eröffnet habe.  
Es werden Frühstücke und Abendbrot à 20 Kop. und Mittage à 25 Kop. von 12 bis 3 verabreicht. Alles wird mit frischer Butter zubereitet und ist auch für gute Getränke bestens gesorgt.

Drittes Haus von der Dzielnasstraße.

## Konsum-Vereine

Es ist noch garnicht so lange her, seitdem die ersten Konsum-Vereine gegründet wurden. Sie verdanken ihre Entstehung der Anregung Schulze Delitzsch's, welcher die Konsumvereine als wirtschaftliches Glied in der Kette der genossenschaftlichen Einrichtungen, vom Creditverein auf Gegenzeitigkeit bis zur Haftpflicht ansah und in diesem Sinne ihre möglichst zahlreiche Verbreitung empfahl. Die Erfolge, welche man mit ihnen seit den 30—40 Jahren ihres Bestehens im Durchschnitt überall erzielt hat, rechtfertigen das in sie gesetzte Vertrauen, und es gibt wohl heute schwerlichemand, der ihre Wirksamkeit aus anderen als rein lokalen Gründen nicht gerne sähe. In Lodz findet man die Konsumvereine im Sinne des Genossenschaftsprinzips nur vereinzelt vor. Wo sie sich eingebürgert haben, sind sie inig verbunden mit den Arbeiternhaushalten der großen Fabrik-Etablissements. Trotzdem läßt sich nicht leugnen, daß ihre Nachahmung im Interesse auch anderer Konsumenten liegt, nur ist dabei zu berücksichtigen, daß bei ihrer Begründung eine hinreichende Anzahl von Theilnehmern vorhanden sein muß.

Die Entgegnung, daß die Konsum-Vereine konkurrenzfähig dem Verbrauchsmann wären, daß sie dem Detailisten Schaden brächten, also einem gewissen Kreise des Kleinbürgerstandes seiner Existenz beraubten, wird wohl nirgends mehr als stichhaltig anerkannt. Es ist dies auch ganz begreiflich, weil jede gute Sache nur so lange discreditirt wird, als sie einer weniger guten nicht widerstandsfähig ist. Dazu kommt, daß die Konsumvereine im Laufe der Zeit zwei trasse Nebelstände bloß gelegt haben, die jeden Käufer benachteiligen und das solide Geschäft untergraben. Es sind dies das Borgsystem der sogenannten Kundschaft, die übermäßig hohe Gebühr des Vermittlers von Waaren vom Großhandel an den Detailverkäufer, sowie endlich die Unrentabilität des Detailverkaufes überhaupt, wenn der Baarkäufer für sein Geld andernärts qualitativ und quantitativ bessere Waare erhält.

Von den drei Uebeln ist zweifellos der Vermittelnerprofit das größte. Für das, was er an wirtschaftlicher Thätigkeit leistet, bekommt er über alle Maßen bezahlt. Der Engrossist rechnet nicht

einmal mit solchen Gewinnen, wie der Warenmäler, der kein Nisico hat und für einen Auftrag sich Spesen und sonstige Procente ausbedingt, die in gar keinem Verhältnisse zu der Mühewaltung stehen. Bezahlten muß dieselben aber stets und in allen Fällen in erster Linie der Detailist, und zuletzt der Konsument. Nun sieht sich aber das Verlustkonto des Detailisten neben den Ausfällen für unangebrachten Credit an den gewohnheitsmäßigen Vorber auch vielfach aus dem Verderben oder der sonstigen Beschädigung der Waren zusammen. Die Verlustziffer leßt genannter Art ist gerade bei der Colonialbranche jahr aus jahrein so hoch, daß die meisten Geschäfte, welche nicht rechtzeitig Vorsichtsmäßigkeiten treffen, allmählig den Artikel aus ihrem Vorraum streichen, und dadurch entweder eine gewisse Kundshaft verlieren oder aber aus Mangel an Rentabilität den Verkauf überhaupt einstellen und sich auf eine bessere "Conjunctur" verlegen. Man wird hier nach zugeben müssen, was wir oben sagten, die Konsumentvereine wirken nicht nachtheilig durch ihre Concurrenz, die sie den Detailisten machen, sondern sie erzeugen nur wieder, was bei dem kleinen Kaufmann, nicht aus Mangel an Absatz allein, nichts einbringt. Die Konsumentvereine sind also beim Ausgleich des geschäftlichen Verlustes eine wirtschaftliche Notwendigkeit besonders da, wo ein kaufkräftiges Publikum und ein begrenzter Konsum für gewisse Artikel vorhanden ist. Das muß festgehalten werden, wenn man von dem Getriebe des ganzen Genossenschaftswesens ein richtiges Bild bekommen will. Welchen Vortheil und Nutzen haben nun aber die Konsumentvereine, und wie müssen sie organisiert sein, wenn sie sich ihrer gemeinnützigen Aufgabe gewachsen zeigen sollen? Diese beiden Fragen wollen wir jetzt kurz abhandeln.

Der Vortheil der Wirksamkeit der Konsumentvereine für jedermann, der ihr Mitglied ist, besteht im Besonderen darin, daß man eine Ware für einen Preis gleich gut, ohne Ausnahme und zu gleich richtigem Gewicht erhält. Wie kommt das? Es kommt daher, daß der Verein direct seinen Engrosbedarf vom Großhändler bezieht und durch Baarzahlung keine solchen Verluste beim Einkauf von vornherein zu verzeichnen hat, wie ein anderer Kleintauftmann. Infolge dessen können die Waren an die Mitglieder des Konsumentvereins entweder billiger oder besser abgegeben werden. Verlust durch Waarenbeschädigung oder Ausfälle der Kunden hat der Verein nicht, weil er nicht borgt, weil er nur courante Artikel hält und abgibt, und weil, wenn durch andere hier nicht hergehörige Umstände dennoch Mindereinnahmen eintreten, an deren Deckung die gesamte Mitgliedschaft teilnimmt, bezw. haftbar gemacht wird. Verluste an Geld sind bei den Vereinen nur durch ungetreue Geschäftsführung möglich. Diese Beobachtung fällt aber fort, wenn die Aufsicht über die Geschäftsausübung ein routinierter Mitgliedsausschuß führt und wenn der oder die Detailverkäufer für die durch ihre Schuld verursachten Verluste haftbar gemacht werden. Man erreicht dies, indem man ihnen beim Eintritt in das Geschäft eine angemessene Kavution abverlangt. Schließlich ist noch in Betracht zu ziehen, daß die Bilanz von Einnahmen und Ausgaben der Konsumentvereine weniger zu Ungunsten der ersten ausfällt, weil nicht soviel Gehälter und Unkosten

wie in anderen ähnlichen Geschäften zu zahlen sind, und weil der sogenannte Geschäftsgewinn nicht in die Tasche eines privaten Firmen-Inhabers wandert, sondern weil an ihm die Vereinsmitglieder nach den verschiedensten Richtungen hin partizipieren.

Wie soll nun ein Konsument-Verein beschaffen sein, wenn seine Organisation derart ist, wie aus unserer Schilderung hervorgeht? Die Frage ist insofern wichtig, als der Baareinkauf der Konsumenten mancherlei Unglücksfälle bezüglich der Kassenabrechnung im Gefolge hat, zumal wenn die Zahl der Teilnehmer sich dessen, so verläßt man das Einkauf.

Das beste, weil einfachste Zahlmittel beim Baareinkauf der Mitglieder ist das Markensystem. In der Praxis wird dies so geübt, daß der Konsumentverein für eine bestimmte Summe, z. B. für 1 Rubel Minimal jeder Zeit Marken ausgibt, die den Wert kleinerer Beträge haben, und daß gegen Verabrechnung der Marke oder mehrerer das Mitglied an Waren ausgehändigt erhält, was es verlangt, selbstverständlich in Höhe des Wertes, den die Marke haben. Dies System macht den complicirten Apparat einer detaillierten Buchführung überflüssig, es erleichtert die Übersicht über Warenabnahme und Geldeingang ungemein, so daß jeder Zeit die finanzielle Lage des Vereins festzustellen ist. Vollzieht sich in der Weise der Geschäftsverkehr, so fallen Kassamancos, fällt der Vorraumsmangel von Artikelsort, die täglich gebraucht und gekauft werden, fällt mit einem Worte Mißbrauch auf der einen Seite und Verlegenheit auf der anderen fort, und Verkäufer wie Käufer sind und werden zufriedengestellt.

Zur Neubeginnung von Konsument-Vereinen in dieser vortheilhaftesten Art gehört aber vor allen Dingen eine größere Zahl von Mitgliedern.

## Tageschronik.

— Personal-Nachrichten. Der "Bapu. Juss." berichtet, daß der bisherige Präses des Petrifauer Bezirksgerichts Wirklicher Staatsrat J. Patulow und der Präses des Stembitschischen Bezirksgerichts W. J. Kosy, Einer auf den Posten des Andern versetzt wird, und daß die Funktionen des auf Urlaub abwesenden Präsidenten der Warschauer Gerichtspalata Geheimrat Aristow der Chef des 3. Civil-Departements Will. Staatsrat Swierzyński übernommen hat.

— Gerichtliches. Friedensrichter des V. Bezirks: Ein wegen Diebstahls bereits zwei Mal vorbestraftes Subject, Namens Anger Kolaszynski stahl am 26. Juni d. J. in einer Schenke in Zgierz seinem Bekannten Franckowski eine silberne Uhr aus der Tasche und wurde mit Rücksicht auf seine Vorbestrafungen zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Versuchter Taschendiebstahl. Am Dienstag versuchte ein Strolch dem Fleischermeister Pierozynski auf dem Schweinemarkt eine Brieftasche mit 280 Rbl. aus der Tasche zu ziehen, jedoch wurde derselbe hierbei ertappt, gehörig durchgewalzt und sodann der Polizei übergeben.

— Hilf die selbst. Die augenblicklich hierorts viel ventilirte Frage von der Anwendung schwerer Papierdöten beim Einnageln theurer Colonial- und Spezereiwaren hat auch an andern

Orten schon zu mancherlei Gröterungen und Erwürgungen Anlaß gegeben und durch Anwendung eines sehr einfachen Verfahrens ihre allseitig befriedigende Erledigung gefunden. Man beobachte zweierlei. 1. Kaufe man nur bei soliden und als streng reell bekannten Firmen und 2. verlange man ungern, daß der Verkäufer auf die Gewichtsseite der Waage einen leeren Papierbeutel von genau demselben Kaliber lege, wie derjenige ist, welcher zum Einwiegen der Waren verwendet wird. Weigert der Kaufmann sich dessen, so verläßt man das Einkauf.

— Wir haben schon häufig gerügt, daß es schwer fällt, beim Eintritt einer schweren Krankheit schnell eines Arztes habhaft zu werden, gleichviel ob es Tag- oder Nachtzeit ist. In manchen Fällen vergehen ganze Stunden, ehe ärztliche Hilfe gefunden und an Ort und Stelle ist. Woran dies liegt, bedarf nicht erst der Erwähnung. Unsere Ärzte sind so sehr beschäftigt mit ihrem alten Patientenkreis, so daß ihnen schlechterdings für außerordentliche Hilfeleistungen bei Leuten, die ihnen nicht näher bekannt sind, zu denen sie aber gerufen werden, wenig Zeit übrig bleibt. Lódz leidet zweifellos an einem Mangel von Ärzten.

Für eine so starke Bevölkerung, die immerfort im Zunehmen begriffen ist, reichen die vorhandenen Kräfte auch nicht im entferntesten aus. Die wohlhabenderen Kreise haben ihren Hausarzt, die minder Bemittelten, welche einer Krankenkasse angehören, einen Krankenarzt, sodass für die Mehrheit viel zu wenige Ärzte da sind. Wir möchten daher heute einer Vermehrung von Ärzten in Lódz das Wort reden. Es finden noch zahlreiche Ärzte eine ausreichende Praxis, zumal wenn sie erst in der Stadt bekannt sind und sich durch ihre Erfolge in der Behandlung von gewissen Krankheiten einen Ruf erworben haben. Im Sommer, wo weit mehr Krankheiten, wie zu anderen Jahreszeiten, manchmal mit dem Charakter der Übertragung austreten, und wo ein Bruchtheil der hier wohnenden Ärzte eine Sommerreise zu unternehmen pflegt, ohne einen Stellvertreter zu bestellen, weil ihre Patienten gleichfalls im Bade weilen, wird der Arztemangel am stärksten empfunden. Es wäre lebhaft zu wünschen, daß besonders tüchtigen jungen Ärzten eine Praxis erleichtert würde!

— Vom Urlaub zurück. Der Bauern-Kommissar des Lódz'schen Bezirks, Herr Baron Engelhardt, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine amtlichen Functionen wieder übernommen.

— Nach der "Gazeta Handlowa" errichtet die Winsker Handelsbank Filialen in Czernowitz, Perjatow, Gouv. Potsdam und Tostow. Die Russische Bank für auswärtigen Handel ist bei den Filialen der Firmen Gebr. Dreyfus, Paris, und Fratelli Bingen, Genua, bei jeder mit ca. 100,000 Mark engagiert.

— In unserer Stadt grüßt, wie wir vernehmen, zur Zeit ein akuter Wagenkatastroph, der namentlich bei alten Leuten epidemisch auftritt, und den davon ergriffenen Körper in kurzer Zeit stark minimiert. In vielen Fällen soll der Katastroph vom reichlichen Fleischgenuss und körperlichen Leberanstrengungen herrühren. Wir raten daher mögliche Vorsicht an.

— Bei dem am Sonntag und Montag Konstantynow abgehaltenen Prämienfest haben folgende Herren Prämien erworben:

1. Adolf Aj aus Lódz
2. Rudolf Schimog aus Konstantynow
3. Johann Golde aus Lódz
4. Leopold Stark aus Lódz
5. Gustav Schweigert aus Lódz
6. Gustav Gutsche aus Zgierz
7. Karl Meyer aus Konstantynow
8. Bernhard Knack aus Lódz
9. Hermann Stehr aus Konstantynow
10. Karl May aus Lódz

— Nach der "Gazeta Handl." haben Ingenieure A. Domachowski und A. Troc Erlaubnis zur Gründung einer Aktiengesellschaft unter der Firma "Erste Russische Gesellschaft zur Reinigung und zum Blei von Baumwolle" erhalten.

— Portraits Seiner Exzellenz General-Gouverneurs Graf Schwabow sind zum Verkauf gelangt. Adresse der Bezugssquelle für dieselben ist: 3ai Alexandrowicz Czernyschenko, Lieutenant 176, Infanterie-Regiments, Warschau, Bjalany.

— Eicitationen. Im Monat August finden in den nachstehend benannten Regierungsinstitutionen folgende Eicitationen statt:

Am 7. (19.) August in der Nowo-Radosker Kreisverwaltung zur Errichtung eines Anbaus zur Aufbewahrung der Löschgeräte an das Rathausgebäude in Nowo-Radosk von der Sun 2428 Rubel 98 Kop., Badium 243 Rbl.

Am 8. (20.) August in der Kreisverwaltung von Bendzin zur Uebernahme der Umpfaster der Slawianstraße in Bendzin von der Sun 2231 Rubel 65 Kop. in minus. Badi 224 Rubel.

— In der Nähe der Kirchhöfe sich zu gewissen Tageszeiten allerlei verdächtige Gestalten auf, das es entweder auf eine Bebung der Gräber oder auf Aufzug abgesehen. Obwohl die Kirchhofwächter gut aufpassen, so man von ihnen doch nicht verlangen, daß überall sind, um die Uahole auf frischer Erde zu erkennen. Es wäre daher erwünscht, wie das Kirchhöfe besuchende Publikum die Wetter in ihrem schwierigen Amt möglichst unterstützen und besonders nicht zugeben wollte, die Gräber beschädigt oder ihres Schmucks raubt werden.

— Dem Abdecker verfallen. Auf Nikolajewskstraße stürzte gestern Vormittag vor einen schwer beladenen Lastwagen gespannt Pferd und brach das Bein. So schwer den treffenden Eigentümer der Verlust treffen mög so ist derselbe doch selbst schuld. Hätte er wenig ausgeladen, so hätte er sein Pferd erhalten.

— Wie uns Seitendes Herrn Directo Rosenthal mitgetheilt wird, ist nunmehr das Personal für den kommenden Winter vollständig engagiert und verspricht die Saïson schon alle aus dem Grunde, daß auch Opern zur Aufführung gelangen, eine höchst interessante zu werden. Von früheren Mitgliedern sind einzig und alle Frau Mäder sowie die Herren Schuler und Gemann reengagiert.

— Himmelserscheinungen im August. Der Monat August ist in astronomischer Hinsicht

## Mahlzeiten und Gastmäher der Völker.

Bon

Rudolf Nost.

Je roher der Mensch, desto mehr gleicht sein Essen dem thierischen Fressen; er verschlingt ähnlich dem Raubthier so schnell als möglich und so viel als möglich, was nur seinen Hunger zu stillen vermag, und nur der Hunger ist es, der ihn wieder aus seiner träger Ruhe aufstachelt und zur Jagd oder zum Fischfang zwingt. Da Jagd und Fischfang vielfach dem Zufall unterworfen ist, durch die Jahres- und Tageszeit, durch Wind und Wetter verschiedenartig beeinflußt wird, so ist bei einer solchen Beschäftigung an eine regelmäßige Eintheilung der Mahlzeiten nicht zu denken. Diese beginnt erst auf der Culturstufe des Nomaden, bei welchem die Wanderung und Weide, das Abwarten des Viehs schon eine genauere Eintheilung der Zeit notwendig macht. Mit dem Ackerbau aber erhält das ganze civilisierte Leben erst die feste Unterlage und trifft daher auch eine bestimmte Regelung der Mahlzeiten ein. Der Tagelöhner und Fabrikarbeiter endlich, der im Sold seines Brodherrn arbeitet, ist für seine Arbeits- und Essenszeit nicht minder auf eine bestimmte Stunde angewiesen, als der Beamte und Kaufmannsgehilfe, der Lehrer, Handwerker und Künstler.

Die amerikanischen Nothäute begnügen sich mit einer Mahlzeit, wenn ihre Vorräthe auf die Reise gehen, und Männer, Weiber und Kinder wetterfremd heldenmütig, guten Muttes mit leerem Magen die Nachtruhe zu suchen, oder auch mehrere Tage lang zu hungern. Doch bei reicherem Vorraum wird stets ein nahrhaftes Frühstück und eine spätere Hauptmahlzeit gehalten, die in der Regel nur aus geschnittenen Fleischstücken und gebackenem Maiskuchen besteht. Freunde und gute Nachbarn laden sich auch wohl zu Mittagsmahlzeiten ein, bei denen Bohnensuppe und Hundefleisch die Hauptgerichte bilden und auch Weiber und Mädchen in der Hütte Zutritt haben, obgleich sie, wie das fast bei allen rohen Völkern Sitte ist, nicht mit den Männern zusammen essen dürfen. Der Mensch ist ein geselliges Wesen und

sucht alsbald, wenn er des zwingenden Bedürfnisses entbunden ist, auch durch Geselligkeit sein Essen zu erheiteren und zu erheben. Sogar die armen Australneger veranstalten Festmahlzeiten und Jagdfeste, deren Kern der Känguruuhbraten bildet; die bestreundeten Stämme bleiben mehrere Tage zusammen und erhöhen ihre Tafelfreuden, durch Tanz, Waffenspiel und Gesang. Im Überleben müssen sie essen oder fasten, wie es der Zufall und das Glück der Jagd mit sich bringt.

Bei denjenigen afrikanischen Völkern, welche der Viehzucht und dem Ackerbau obliegen, finden wir auch eine feststehende Ordnung in den täglichen Mahlzeiten. In Westafrika und zwar in Ober- und Nieder-Guinea hält man zwei Hauptmahlzeiten, die eine Vormittags um 10 oder 11 Uhr, die andere bei Sonnenuntergang, um 6 Uhr. In Senegambien ist man gleich nach dem Aufstehen, dann um 2 Uhr zu Mittag und endlich ganz spät, Nachts, um 11 Uhr, zu Abend. In Ostafrika und zwar an der Somaliküste frühstückt man um 6 Uhr, hält um 10 Uhr das Mittagsmahl und Abends bei guter Zeit, wenn Kinder und Pferde heimgetrieben sind, die Abendmahlzeit.

Je nachdem der Tag in die Nacht hinein verlängert wird und also auch das Aufstehen später erfolgt, fallen die Mahlzeiten auf spätere Stunden. Unsere Bauern und Kleinstädter haben zum guten Theil noch die alte Sitte beibehalten, zwischen 9 und 10 Uhr zu Bett zu gehen, um zeitig wieder auf dem Platze zu sein; ein erstes Frühstück um 6 oder um 7 Uhr, ein zweites Frühstück um 9 Uhr, Mittagsessen gegen 12 Uhr, Besserbrod um 4 Uhr und Abendessen um 7 Uhr. Im Mittelalter speiste man fast allgemein um 11 Uhr zu Mittag und um 6 Uhr zu Abend; allmählich verlängerte sich der Tag, und die Hauptmahlzeit fiel auf 1 oder 2 Uhr, so daß nun auch das Abendessen auf 8 Uhr zurückdrückt musste.

In den deutschen Städten, sowie auch am Rhein nimmt die reichere und vornehmere Welt ein Gabelfrühstück um 10 Uhr und das Diner nach französischer Sitte um 4 Uhr. In einem englischen oder nordamerikanischen Gastrause hält es schwer, vor 8 oder 9 Uhr ein Frühstück zu bekommen, weil man auch später zu Mittag und zu Abend speist und in den großen Städten bis Mitternacht noch Alles in Bewegung ist. Der kleinbürgerliche Chines hält schon um 9 Uhr sein

Frühmahl und um 5 oder 6 Uhr sein Abendessen, steht aber zeitiger auf als der Engländer und legt sich bald nach 9 Uhr Abends schlafen. Die Straßen Pekings sind im Sommer schon früh um 4 Uhr, im Winter um 6 Uhr in voller Bewegung. Fast im ganzen Orient ist die Hauptmahlzeit um den Sonnenuntergang. Unter den Arabern, nomadischen und sesshaften, speisen Arme und Reiche um diese Zeit; die Perse gleichfalls um 6 Uhr. Das heiße Klima macht abgesehen von der patriarchalischen Gewohnheit des Nomadenlebens, die längere Abendstunde für die Hauptmahlzeit angenehmer.

Auch die alten Hebräer hielten sie um diese Zeit; das erste leichtere Mahl ward um Mittag genommen; es gehörte bei den späteren Juden zur guten Sitte, vor der ersten Gebetsstunde nichts zu geniessen. Die alten Griechen hielten drei Hauptmahlzeiten, Morgens, Mittags und Abends, verlegten aber auch das Mittagsmahl auf den Abend und schoben auch wohl noch zwischen Mittag und Abend eine Nebenmahlzeit, unserem Besserbrod entsprechend, ein. Bei den Römern verhielt es sich in ähnlicher Weise. In der guten alten Zeit nahm man das Frühmahl um die Mittagszeit, und die Abendmahlzeit (coena) als die Hauptmahlzeit ward gegen Sonnenuntergang eingezogen. Als der Luxus mit dem Reichtum wuchs und die Zahl der Gerichte zunahm, fand man die Stunde für die Hauptmahlzeit zu spät und setzt sie auf 3 oder 4 Uhr Nachmittags fest.

Wenn ein Volk die heroische Zeit hinter sich hat und zu Ruhe und Wohlstand gelangt, dann bleibt es auch nicht mehr bei der alten Einfachheit in Speise und Trank, die Festmahlzeiten häufen sich, die Mahlzeiten werden zu Gastmählern und Gelagen. Die Griechen, die Römer, die Juden in ihrer heroischen Zeit saßen beim Essen.

Der griechische Bürger speiste mit seiner Familie gemeinschaftlich in einem Zimmer des Hinterhauses, auf Stühlen oder Bänken um den Tisch herumstehend. Allmählich kam aber bei den Römern die orientalische Sitte auf, sich zum Essen auf Ruhebetten niederzulegen, zunächst wohl nur bei festlichen Opfermahlzeiten, Bewirtungen von Gästen und öffentlichen Staatsgelagen, dann aber auch bei dem gewöhnlichen bürgerlichen Mahle. Dem Griechen, wie dem Römer wurde die kleine Familienstube zu eng, die Männer wählt einen Saal des Vorderhauses und schmückten ihn mit

kostbaren Leppichen, Blumen und Wohlgerüchen. Die Ruhebetten wurden zu dreien um die Speisetafel herumgestellt, und jedes Sophia saß gewöhnlich drei Personen, welche auf den linken Fuß stützend die Füße nach hinten ausstreckten und mit der rechten Hand die bequem zugereichten Speisen ergreiften. Der rechts liegende berührte mit seinem Hinterhaupt die Brust seines linken Nachbars, und bei Hochgestellten nahmen vertraute Freunde und Günstlinge diesen Platz ein. Man keine Suppe ab und die Fleischstücke gleich geschnitten vorgelegt wurden, brauchte man weder Löffel, noch Messer und Gabel; auch die Tischtücher waren, wie noch jetzt im Orient, unbekannt. Der Slave, welchen der Geladene mitbrachte oder welcher jedem Gast vom Gastgeber beigegeben wurde, nahm vor dem Beginn des Mahles die Sandalen von den Füßen des Herrn, ein anderer reichte das Wasser zum Waschen der Hände. Der alte Brauch, das Mahl mit religiösen Ceremonien zu beginnen und zu enden, erhielt sich bis in die späteste Zeit. Die Juden begannen und schlossen mit einem Bischgebet. Griechen und Römer nahmen am Schlus des Mahles einen Schluck ungemischten Weines zu Ehren des guten Dämon; das Trinkgelage ward durch drei Libationen eingeleitet welche den Göttern, den Herren und dem rettenden Zeus gespendet wurden. Wie die Römer das eigentliche Trinken erst mit dem Nachtsch begannen, so schlossen die Griechen an ihre Hauptmahlzeit und den Nachtsch das Trinkgelag (symposium) an; denn beim Essen enthielt man sich das Trinkens. Entweder der Herr des Hauses oder ein eigens dazu erwählter "Symposiar" gewöhnlich ein Hausfreund, mischte den Wein, bestimmte die Zahl und die Größe der Becher, leitete das Trinken und begann den Gesang der Skolien (Rundgesänge), zu dessen Fortsetzung er durch Übereignung eines Mythenzweiges aufforderte. Er brachte auch allerlei Räthsel und Witzspiele hervor, und wollte man keine geistige Thätigkeit, so wurden Tänzerinnen und Flötenspielerinnen geholt. Auch die Israeliten feierten ihre Festmahlzeiten mit Muß und Gesang, mit Scherz und Räthselspiel und auch mit Tanz. In die Kostbarkeit der Egy- und Trinkgeschirre, der Füll und Auswahl der Speisen und in der Menge der geladenen Gäste suchten die Begüterten möglichst

# Podzter Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

[27. Fortsetzung.]

### Siebzehntes Capitel.

Lord Ruthbert hatte sich in seiner Voraussetzung, bei Lady Wilkie für seine Braut eine freundliche Aufnahme zu finden, nicht getäuscht. Sie empfing dieselbe mit mütterlichem Wohlwollen, welches sie ihr, bei Mary's erstem Aufenthalt in ihrem Hause, bezeugt hatte, und versprach alles zu thun, was in ihren Kräften stehe, dem jungen Mädchen den Aufenthalt zu einem angenehmen zu machen. Die Trauer um den verstorbenen Sir Lionel würde ihr in einem solchen Bestreben allerdings außerordentlich hinderlich sein.

Dieser Meinung war Mary nicht. Sie fühlte sich vielmehr sehr durch den Gedanken beruhigt, nicht mit dem Strom schwimmen zu müssen, dessen Lauf sie in diesem gastfreien Hause nur zu wohl fand.

Der Abschied von Harry Ruthbert war ein schmerzlicher, aber, da er in Gegenwart von Lady Wilkie und deren Tochter erfolgte, so konnte der Kummer nicht zum Ausbruch kommen. Scheinbar vollkommen ruhig, legte sie ihre Hand zum Abschied in die des Verlobten, und dieser glaubte sogar ein leises Widerstreben in ihr zu bemerken, als er sie in seine Arme schloß und einen Kuß auf ihre Stirn drückte.

Von den Thränen, die sie dann seitens wegen in der Einsamkeit des kleinen Zimmers vergoss, das sie früher eingenommen hatte und auch jetzt wieder bewohnte, wußte er nichts, und so beschäftigte der Gedanke an den kühlen Abschied ihu während der Heimreise auf das Lebhafteste. Es wurde aber bald von neuen Eindrücken davon abgezogen. Eine Ueberfülle von Arbeit lag vor ihm. Nicht allein, daß der nahende Frühling eine angestrengte Thätigkeit und Aufmerksamkeit außerhalb des Hauses von ihm forderte, sondern auch die innere Einrichtung nahm ihn vollständig in Anspruch. Es war doch etwas Anderes, für eine junge Frau Platz zu schaffen und sein Hausweisen für die Aufnahme einer solchen in Stand zu setzen, als für einen Mann mit den bescheidensten Ansprüchen, wie er selbst war; ein Heim einzurichten.

Die Verbesserungen, welche er auf seiner Besitzung vorgenommen, hatten sich mehr auf das Äußere des Hauses erstreckt, für das Innere hatte es an Geld gefehlt. Hier mußte nun mancherlei geschehen. Wie er dies ohne Mittel bewerkstelligen sollte, war ihm noch unklar. Der Gedanke an den Reichtum seiner Braut wirkte beruhigend auf ihn, er verursachte ihm Pein. Obgleich selbst an baarem Gelde fast täglich, bis zur Regelung aller auf die Erbschaft bezüglichen Angelegenheiten, beträchtliche Summen bei ihm eingingen, konnte er doch nicht daran denken, das Geld als sein Eigenthum zu betrachten, so dringend Mary Connor ihn, auf eine Darstellung seiner persönlichen Lage, auch gebeten, von Stund an ihr Vermögen als das seine zu betrachten.

Dann wieder widersprach es seinen vernünftigen Entschlüsse, die er gefaßt, ehe er um Mary sich beworben, und die sich gewiß in vollkommener Uebereinstimmung mit dem letzten Willen Sir Lionel Connor's befanden, nicht das Geld im Nutzen der rechtmäßigen Erbin zu verwenden, und er fand endlich eine Form, sein Gewissen zu beruhigen und die gesuchte Braut nicht zu kränken. Er schrieb einen langen Brief, in welchem er an sie die Frage richtete, wie sie dieses und jenes angeordnet zu seien wünsche, und ob es in ihrem Sinne sei, wenn er diesen oder jenen Betrag dazu verwende. Es wurde ihm entsetzlich schwer, etwas zu schreiben, an das er am liebsten nie hätte röhren mögen und aus diesem Grunde mochten auch Form und Inhalt des Briefes nicht Mary Connor's Hoffnungen und Wünschen entsprochen haben.

Die Antwort auf dieses Schreiben traf zwar umgehend ein, Harry Ruthbert aber fühlte sich durch dieselbe ebenso wenig befriedigt, Es lag eine schene, ängstliche Zurückhaltung in demselben, die ihm mehr als einen Moment des Zusammentreffens mit ihm vergegenwärtigte.

Aber er überwand mutig die Schwäche, welche ihn anwandeln wollte. Es gab nur ein Vorwärts, wie er sich immer und immer wiederholte, er war ja auf Unruhe und Kampf vorbereitet gewesen, er durfte auch scheinbare Kleinigkeiten nicht außer Acht lassen. Sie liebten sich und mit dieser Gewissheit mußte ein redlicher Wille alle Hindernisse beseitigen.

Der Ausweg, den er gefunden, erschien ihm als der richtige, obwohl auch auf diesem Erfreulichen nicht zu finden war. Er hatte es sich eines Tages anders gedacht, wenn ihm jemals ein Gedanke an eine solche Möglichkeit gekommen war, die Einrichtung für den Empfang einer zärtlich geliebten Frau zu treffen. So konnte er nicht ganz dem Zuge seines Herzens folgen, obwohl er seine eigenen Gedanken und die große Unruhe, von welcher er sich beherrscht fühlte, streng verurtheilte und sich sagte, daß nicht ein Schimmer von Eigennutz, sondern die reinste, selbstloseste Liebe alle seine Schritte und Handlungen leitete.

Allmählich begann er auch sich zurecht zu finden, aber selbst in dieser Erkenntniß suchte er einen Vorwurf für sich, er hatte sich eben in etwas gefunden, das seinem stolzen Charakter eines Tages unmöglich erschienen sein würde. Nichts destoweniger beglückte ihn der schriftliche Verkehr mit Mary unendlich. Er glaubte aus ihren Briefen doch eine leise Sehnsucht nach ihm hervorgehen zu sehen, wenn auch ihre Scheu nicht nachlassen zu wollen schien. Nur große Liebe allein konnte hier einem beglückenden Ziele zuführen.

Lord Ruthbert hatte auch für die Zimmer seiner zukünftigen Gattin eine Einrichtung getroffen, wie sie der seinen und seinem schlichten Sinn ein Bedürfniß war. Da war nichts von einem Luxus, der ihrem Vermögen auch nur annähernd entsprechen könnte, aber kein Zimmer von Ruthbert-Hall hatte eine bessere Aussicht auf Garten, Flur und Wald, als die Räumlichkeiten, welche für die künftige Herrin hergerichtet waren.

Im Fluge war die Zeit dahin geschwunden und mit derselben Harry Ruthbert's legte Bedenken. Er hatte recht gehabt, indem er nicht um kleinerer Rücksichten willen sein Glück und das ihre zum Scheitern gebracht, sondern fest und ruhig das Ziel ins Auge sah und es nun an dasselbe landen ließ.

Nicht mit gleicher Ruhe sah Mary Connor dem Tage entgegen, der sie für immer mit dem geliebten Manne verbinden sollte. Was wußte sie von einem Werth ihrer Person, von den Vorzügen, welche sie besaß, was von dem Reichtum, der für sie nicht mehr aufwog, als er sie in Stunden der Noth die Hartherzigkeit der Menschen weniger schwer empfinden lassen würde? Ihre ganze Vergangenheit war der Maßstab, den sie an sich selbst legte, und dadurch verfiel sie einem Irrthum, der nur zu sehr dazu angethan schien, ihr Leben zu verdunkeln und zu einem freudlosen zu machen. Sie war eine Last für die Mutter, eine noch größere für den Großvater gewesen. Erstere sagte es ihr, indem sie ihr täglich vorgehalten, welche Entbehrungen sie sich auferlegen und ertragen müsse. Letzterer durch seine Strenge, mit welcher er über sie und ihre Zukunft verfügte und sie dadurch in jene entsetzliche Gefahr brachte, deren Folgen sie niemals überwinden würde.

Was war sie denn gewesen? Lady Wilkie hatte sich der Einsamen gegenüber unendlich großmuthig gezeigt, aber das junge Mädchen

darüber nicht einen Augenblick vergessen, daß eben nur Großmuth und Mitleid mit einem Kinde die Dame an ihr handeln ließ, wie sie gethan. Lady Wilkie war eine warmherzige, liebenswürdige Frau voll mütterlicher Fürsorge für Andere. Sie hatte es sich hübsch gedacht, Mary Connor zu versorgen und eine kindliche Freude empfunden, als sie Edgar Saunders Neigung für ihren Schüling bemerkte. Ihrem Eifer war es gewiß nicht zum Wenigsten zuzuschreiben, daß der junge Saunders sobald sich um Mary's Hand beworben und einen ernstlichen Anlaß genommen hatte, sich den Besitz dieses schönen Mädchens zu sichern.

Aber selbst als die Braut eines künftigen Grafen Saunders hatte Mary Connor sich nicht von Selbstbewußtsein getragen gefühlt. Sie wußte, daß der alte Graf Saunders der Neigung seines Neffen entschieden entgegen war, Edgar selbst hatte ihr oft genug von den Kämpfen Mithilfung gemacht, die er ihretwegen mit dem Dhein zu bestehen hatte. Dann aber war das furchtbare Unglück hereingebrochen, das sie vollends zu Boden gestreckt und sie zu einer Geächteten gemacht hatte.

Diese Geächtete aber war sie geblieben und würde sie bleiben, selbst als die Gattin Harry Ruthbert's. Sie war fest davon überzeugt. Der Reichtum Sir Lionel's konnte sie nicht frei machen, sondern würde, wie es den Anschein hatte, nur dazu dienen, auch den geliebten Mann in eine peinliche Lage zu bringen, die ihm sonst wohl fremd geblieben sein würde. Der Himmel möchte geben, daß nicht die Stunde kam, in welcher er bereuen würde, sein Schicksal mit dem ihren verbunden zu haben.

Trotz der unheimlichen Befürchtungen, von welchen sie insbesondere in der ersten Zeit nach ihrer Verlobung festgehalten wurde, floßen die Tage ruhig und voll Frieden für sie dahin. Harry Ruthbert's Briefe verfehlten ihre beabsichtigte Wirkung, ihren Muth zu erstarcken, nicht. Lady Wilkie that Alles, was in ihren Kräften stand, ihr über Dinge hinwegzuholen, welche sie dielebe instinctiv fühlen mochte, sie quälten. Dazu kamen mancherlei Vorbereitungen für die Hochzeit. Leider gab es weder eine Ausstattung zu beschaffen, wie die fürsorgliche Dame gewünscht haben mochte, noch konnte die Toilettenfrage viel Unruhe verursachen. Mary war noch in Trauer um den Großvater, aber sie würde auch ohne eine solche nicht eine laute Hochzeitsfeier gewünscht haben.

Es war ein Glück, daß Mary nichts von der Aufregung ahnte, welche die Nachricht von ihrer Verlobung mit Harry Ruthbert hervorgerufen hatte. Einiges Ahnliches war kaum dagewesen, und nie zuvor hatte man vielleicht mit einer gleichen Beirtheit gegen eine Unschuldige verfahren. Es war indessen nicht so ganz unbegreiflich, wie es scheine mochte. Mary Connor war eines Tages sehr hart beurtheilt worden, so hart, daß ihre Freiprechung bereits Manchem ein Gefühl des Unbehagens verursacht hatte, gerade weil man schonungslos verurtheilt und überzeugt war, daß der Richterspruch sie erdrücken werde. Angesichts gewisser bestimmter Vorhersagungen und der großen Geringfügigkeit, mit welcher man von Mary Connor gesprochen, war es schon nicht angenehm, sie frei ausgehen zu sehen. Dann hatte man sie totgesagt. Die Strafe des Himmels war eine gerechtere gewesen, als die irischer Richter, nie war ein ähnlicher Fall von Strafe für eine Schuld vorgekommen.

Noch ein paar Tage lang hatte man von dem Mädchen gesprochen, das im Haufe der leichtgläubigen und vertraulich-seligen Lady Wilkie auf kurze Zeit eine glänzende Rolle gespielt, um so zu enden, dann war es vergessen, bis der Tod des alten Sir Lionel Connor eingetreten war. Derselbe sollte einen fabelhaften Reichtum hinterlassen haben, und seine Erbin würde die Enkelin gewesen sein, wenn sie nicht so elend zu Grunde gegangen wäre.

Aber sie lebte noch. Niemand hatte es glauben wollen, irgend eine betrügerische Person war aufgetaucht, um die Rolle der Erbin zu spielen. Mary Connor lebte indessen wirklich, so widerwillig man diese Nachricht auch aufnahm. Sie hatte unter falschem Namen sich Aufnahme bei einer alten Dame zu verschaffen gewußt. Da mehr als das. Die alte Dame hatte sie zu ihrer Erbin eingesetzt, obwohl zwei Söhne derselben dadurch um ihr Erbe betrogen worden waren. Es hatte der Anschein, als ob Mary Connor auch eine im hohen Grade intriguante Person sei.

Dann ihre Verlobung mit Lord Harry Ruthbert! Die Aufregung, welche diese Nachricht hervorrief, übertraf an Wichtigkeit die anderen Nachrichten bei Weitem. Hatte man sich bereits gemündert,

dass Lord Ruthbert, der von Sir Lionel zum Hüter des großen Vermögens eingesetzt war, überhaupt in Beziehungen zu einer etwas an-

rüchigen Familie stand, so begriß man einfach einen Mann nicht,

dessen Ansichten über Ehre ihn seither einen ganz besonderen Platz in der Welt einnehmen ließen, und der nun um Geld sich einem Mädchen verkaufte, dessen Vergangenheit durch keinen Mantel der Liebe verdeckt werden konnte.

Man raunte, man flüsterte, man zuckte die Achseln, es fiel an manch böses, gehässiges Wort, aber leise — im Vertrauen, man kannte das Urtheil ja jedem selbst überlassen. Dann hieß es plötzlich, Miss Connor sei von der ihr durch Mrs. Gray zugefallenen Erbschaft zurückgetreten, sie habe sich geweigert, irgend etwas, das der alten Dame gehört, zu nehmen. Den rechtmäßigen Erben aber sei dadurch nicht im Mindesten geholfen. Im Fall Miss Connor die Aufnahme der Erbschaft verweigere, so würde, bis auf eine ganz unbedeutende Summe und einige Legate, die ganze Hinterlassenschaft der Kirche zufallen.

Mrs. Gray mußte doch wohl eine besondere Meinung von Miss Connor gehabt haben, sie würde sonst nicht die Möglichkeit erwogen haben, daß das junge Mädchen die Erbschaft auszuschlagen.

In Anbetracht ihrer Vergangenheit ließ sich darüber durchaus nicht viel sagen. Es war besser, man schwieg davon, vielleicht haldeite es sich auch nur um ein Gerücht.

Welch ein Interesse aber die gesamte Bevölkerung für Miss Connor bezeigte, sah man an ihrem Hochzeitstage. Lange vor der festgesetzten Stunde war nicht allein die Kirche wie zu einem Gottesdienste besetzt, sondern auch vor dem Eingange stand eine dichtgedrängte Menschenmenge, das Brautpaar mit Ungeduld erwartend.

Die Braut, welche von Lady Wilkie geführt wurde, sah sehr blaß aus. Sie trug ein schlichtes weißes Gewand, einen Kranz von Drahtblüthen und einen kostbaren Schleier, ohne jeden Schmuck.

Der Bräutigam war ein schöner, stattlicher Mann, man hat nicht einmal gedacht, daß Lord Ruthbert sich so vortheilhaft entwickelt habe. Er sah zwar gleichfalls ernst aus, aber in seinen Augen leuchtete das Glück, und nur einen flüchtigen Moment beschattete eine Wolke seine Stirn: eine häßliche Bemerkung über Miss Connor hatte sein Ohr berührt, ein Hornesblitz traf den feigen Verleumder.

Die Trauung war vorüber. Lord Ruthbert hatte mit seiner jungen Gattin die Kirche verlassen und sie an den bereitstehende Wagen geführt. Ein halbes Dutzend Gäste, Verwandte von Lady Wilkie, war ihnen gefolgt, auch die Neugierigen begannen sich zu entfernen. Eine Stunde später stand aber noch eine ganze Anzahl Männer und Frauen vor dem Kirchenportale und sprachen, lebhaft gestikulierend, das Brautpaar. Es wurde kein günstiges Urtheil über die Braut abgegeben, sie hatte nicht ausgesehen, als ob sie besonders glücklich sei. Wer so reich war und die Gattin eines Mannes wurde wie Lord Ruthbert einer war, konnte nicht so trübselig in die Welt hinaussehen, wie die Braut gethan. Es war doch die Last des alten Schuld, welche sie drückte.

Nein, nicht die Last eines alten Schuld drückte Mary nieder und doch war es eine Last so groß und schwer, daß sie unter denselben zusammenbrechen zu wollen schien. Nur mit äußerster Anstrengung gelang es ihr, ihre Haltung sich zu bewahren, nur die Liebe gab ihr einen unnatürlich scheinenden Muth und die Kraft, mit Aufmerksamkeit der heiligen Handlung zu folgen.

Mary's Anblick hatte Lord Ruthbert erschreckt. Lady Wilkie entgegnete ihm auf seine besorgten Fragen, daß bis vor vier oder fünf Tagen ihr Aussehen zu keiner Besorgniß Veranlassung gegeben habe. Sie sei durch den Empfang eines Briefes aus Kalkutta in große Aufregung versetzt worden, auf eine andere Weise lasse die Veränderung welche mit ihr vorgegangen sei, sich gar nicht erklären.

Harry Ruthbert hatte nicht gefragt. Er war nicht über den Urheber des aus Kalkutta eingegangenen Briefes im Zweifel, um wen er der Sache auch keine große Bedeutung beilegen könnte, so schmerzte es ihn doch, daß Mary ihm nicht ihr Leid anvertraute. Sie wollte ihn ohne Zweifel schonen und doch war volles Vertrauen die erste Bedingung für einen glücklichen Anfang seines Vorsatzes, einer Klappe aus dem Wege zu gehen, an welcher keiner Glück zu verschaffen gedroht.

Nun war sie sein. Es war ihm eine Beruhigung, daß er über sie würde wachen können, hoffte er doch Alles davon. Es konnte ihm nicht schwer fallen, ihr Vertrauen zu gewinnen, besaß er doch ihre Liebe.

Er führte seine junge Frau sogleich nach Ruthbert-Hall, es war ihr inniger Wunsch gewesen und sein eigener hatte sich glücklich damit vereinigt. Die Besitzung tonnte in dieser Zeit nur schwer der Herrn entbehren, und Harry Ruthbert wünschte nicht, nach seiner Verheirathung irgend eine Veränderung in der gewohnten Lebensweise einzutreten zu lassen. Zum Herbst, wenn sein Grundbesitz nicht mehr der vollen Aufmerksamkeit bedurfte, wollte er dann mit seiner Gattin nach Italien, um die Wintermonate dort zu verleben.

(Fortsetzung folgt.)

besonders interessant durch das Erscheinen zahlreicher Sternschnuppen, welche alljährlich in den Nächten vom 9. und 10. August wiederkehren und durch ihre verschiedenartigen Bewegungen die majestätische Ruhe des Firmaments für kurze Zeit unterbrechen. Die Augustmeteore gehören zum größten Theil dem Schwarm der Perseiden an, genannt nach dem Sternbild des Persers, in welchem der Ausstrahlungspunkt oder Radiant liegt. Zur Beobachtung des Phänomens sind die Stunden nach Mitternacht am geeignetesten, aber auch in den Abendstunden ist eine Beobachtung des Himmels empfehlenswert und lohnend. Die Sonne lässt augenblicklich nach den Schwerpunkt ihrer Machtentfaltung auf unserer nördlichen Erdhalbkugel ruhen; aber schon nach wenigen Wochen überschreitet sie den Äquator, um der südlichen Erdhälfte neue Wärme und neues Leben zu bringen. Die Folge davon ist, dass bei uns die Tage langsam abnehmen und die Dämmerung, welche im vergangenen Monat die ganze Nacht hindurch währt, schon beträchtlich kürzer wird. Drei Stunden nach dem Untergang der Sonne hat das Himmelsgewölbe bereits eine tiefdunkle Färbung angenommen, und die kleineren Sternchen und die glänzende Milchstraße werden wieder deutlich sichtbar und zeigen uns ein geistesreines Bild von der Unendlichkeit und Mannigfaltigkeit des Weltalls. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. August 4 Uhr 27 Minuten und 7 Uhr 56 Minuten, für den 31. gelten die Zeiten 5 Uhr 16 Minuten und 6 Uhr 55 Minuten. Eine Sonnenfinsternis, welche nur auf einem kleinen Theile der Erde sichtbar sein wird, nämlich in Österreich und Westsibirien, findet am 20. statt und beginnt um 1 Uhr 4 Minuten mittteleuropäischer Zeit. Der Mond steht am 5. als Vollmond tief unten am Südhorizont im Wassermann, nimmt allmählich ab, indem er durch das Sternbild der Sische wandert, und befindet sich am 13. als letztes Viertel im Stier; dann schwindet die Sichel und geht am 20. als Neumond hinter der Sonne vorbei, um bald darauf als ganz seine Sichel links von der Sonne wieder aufzutauchen, welche sich langsam vergrößert und am 27. als erstes Viertel im Scorpion zu finden ist. Am 7. erreicht der Mond seine größte Entfernung von der Erde und kommt derselben am 20. am nächsten.

#### Die Eröffnung der Industrie- und Landwirtschafts-Ausstellung in Kalisch erfolgt am 18. September d. J.

— Die Verwaltung der Warschau-Wiener Eisenbahn legt auf der ganzen Strecke neue Schienen. Die Länge derselben beträgt 12 Meter, während die alten Schienen nur 9 Meter lang waren. Der Vorteil der neuen Schienen besteht in dem bedeutend ruhigeren Gange der Waggons. Anfangs wurden dieselben aus dem Auslande bezogen, doch erwiesen sie sich zu weich, wodurch sie sich schnell abmühten. Die weitere Lieferung von Schienen neuen Typus wurde daher der Sosnowicer Firma Huta Bankowa übertragen.

— **Zufuhrbahnen.** Die Stadt Nowe Miasto an der Ulica soll über Rawia mit den Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn Koszuki oder Skierowice verbunden werden. Mit den Vorstudien zur Feststellung der Trasse für

genannte Strecke soll binnen Kurzem begonnen werden.

— **Radsport.** Der in Cyllistenkreisen wohlbekannte Sportsman Graf Dunin Borkowski legte den Weg von Wien über den Semmering nach Graz in 8 Stunden 47 Minuten zurück.

— **Aus Sosnowice.** Zur Beendigung des Neubaus der katholischen Kirche in Sosnowice fehlt es an Mitteln, das Baucomitee beschäftigt daher eine Pfand-Lotterie zu veranstalten.

In der hiesigen Umgegend entstehen wiederum einige neue Biegleien, trotzdem der Preis für Mauersteine bereits auf 8 Taler für das Tausend gesunken ist. Der Wertpreis für Wohnungen steigt beständig. In mehreren Neubauten wurden, trotzdem dieselben noch nicht fertiggestellt, bereits sämtliche Räumlichkeiten vermietet.

— **Im Hochgebirge versteigert.** Aus Maltzighet (Südtirol) wird geschrieben: In dem durch seine landwirtschaftlichen Reize und durch Fort Hensel berühmten Städchen herrschte in den letzten Tagen nicht geringe Aufregung. Mehrere Einjährig-Freiwillige waren jüngst aus Klagenfurt und Villach dort eingetroffen, welche unter Führung des Hauptmannes Praschler Gebirgsscouten unternahmen. Bei einer Partie auf den Weißspitz ereignete sich nun ein Zwischenfall, der leicht von verhängnisvollen Folgen hätte begleitet sein können. Der Einjährig-Freiwillige Conte dal Lago aus Südtirol wagte sich zu weit vor und verschwand bald aus dem Gesichtsfeld seiner Begleiter. Erst nach längerem Umherirren gelang es, ihn wieder zu entdecken; er hatte sich aber auf einen so gefährlichen Punkt versteigert, dass man weder zu ihm gelangen konnte, noch er selbst im Stande war, den Rückweg anzutreten. Stundenlang muhte der Conte in dieser höchst gefährlichen Situation verharren. Ein Weiter ging über das Gebirge nieder, und er sah, wie in seiner Nähe der Blitz sieben Lämmer tödte. Mit jeder Stunde, die verrann und ihm eine Ewigkeit zu wahren schien, verminderte sich seine Hoffnung, noch gerettet zu werden. Der Mut, der ihn anfangs befeiste, schwand, und der Verzweiflung nahe, rief er seinen Freunden zu: „Sagt mich, ich werde mich hinunterstürzen!“ Schreibt meiner Mutter!“ Es war ein Glück, dass die Furcht und Angst um den Kameraden die Thatkraft der Begleiter nicht lähmte, dass sie sofort Schritte zu seiner Rettung unternahmen. Sie holten Seile, Leitern u. s. w. herbei und begaben sich dann wieder, von Bergführern mit Fackeln begleitet, zur Unglücksstätte. Die Nacht war unterdessen angebrochen. Das hinderte sie aber nicht, das Rettungswerk rüstig fortzusetzen — leider vergeblich. Der Morgen graute; es war ihnen aber noch immer nicht möglich geworden, zu dem Kameraden zu gelangen. Welche Qualen mag dieser in der Schreckensnacht erduldet haben! Am nächsten Vormittag ging eine zweite, gut ausgerüstete Expedition ab. Schon glaubte man, dass auch diesmal alle Bemühungen resultlos bleiben würden. Da ergriff einer der Kameraden des Verunglückten ein Seil und leiterte mit Zuhilfenahme desselben mit Todesverachtung den jähren Felsen hinan. Mit verhaltenem Atem versuchten die Unterkiehenden das kühne Beginnen. Es sahen

zu glücken. Einige Meter hoch hatte sich der mutige, junge Mann schon hinaufgearbeitet. Da, nicht weit vom Ziele, entfält das Seil seiner Hand. Schreiber ersetzte die Mitglieder der Expedition — sie halten nun den Verstiegenen und seinen Retter für verloren. Letzterem gelang es jedoch, bis zu seinem Kameraden zu gelangen, und ein glücklicher Einsatz rettete schließlich beide. Sie zerrissen ihre Seilwäsche, knüpften die einzelnen Streifen zusammen, und es wird ihnen möglich, mit dem auf diese Weise gewonnenen Seile die von der Expedition mitgebrachten festen Stricke hinaufzuziehen. An einer Bergföhre befestigten sie dann die Seile und lassen sich an ihnen mehr als siebzig Meter tief hinab. Durch Uner schönenheit und Ausdauer war so das Rettungswerk gelungen! Man kann sich denken, mit welchem Jubel die beiden Erretteten von ihren Kameraden begrüßt wurden.

— **Eine interessante Vermählung** fand in London statt. Der greise schottische Herzog von Argyll führte die noch ziemlich jugendliche Sonder-Kammerfrau der Königin, Miss Anna McNeill zum Brautaltar. Es handelt sich hier durchaus nicht um irgend eine Misshei Rath. Die McNeills gehören zu den ältesten schottischen Geschlechtern, durch Sturm und Reichthum gleich ausgezeichnet, und in England verschmäht es der hohe Adel nicht, auch der bürgerlichen Tochter die Hand zur Ehe zu reichen. Die dieser entprossenen Kinder verliehen nicht an Stand. Es fällt deshalb in England durchaus nicht auf, dass der Herzog, dessen Sohn, der Marquis von Ormonde, Gemahl der Tochter der Königin, der Prinzessin Louise ist, sich mit Fraulein McNeill vermählt. Die Trauung wurde vom anglikanischen Bischof von Ripon in der Kapelle des bischöflichen Palastes in Ripon vollzogen. Der Bischof ist ein Verwandter der Braut, Generalmajor Sir John McNeill, an dessen Arm sie das Gotteshaus betrat, ihr Vetter. Die Königin, die in der Wahl ihres Hoffstaates mit besonderer Bedachtheit vorgeht, hatte ihrem Liebling ihr mit Diamanten besetztes Bildnis, das an der Brust oder am Armband getragen werden kann, zum Hochzeitsgeschenk gemacht.

— **Ein Denkmal der Geschwisterliebe** aus Paris wird geschrieben: Renan deutet in seinen „Souvenirs d'enfance et de jeunesse“ an, seine Schwester Henriette sei es gewesen, die ihm nach seinem schweren Entschluss, das Seminar Saint-Sulpice zu verlassen, zwölftausend Francs zur Bestreitung seines ferneren Unterhalts gab, an die er nicht rührte, die aber die „Grundlage der Selbstständigkeit und Würde seines ganzen Lebens werden sollten.“ Wie viel er auch in geistiger Hinsicht dieser älteren Schwester verdankte, wissen die Familie und die Freunde Renans schon lange. Sie hat ihn auf der Forschungsreise nach Palästina begleitet und ist auf der Rückkehr aus Jerusalem im September 1861 gestorben. Später widmete Renan ihr sein „Leben Jesu“, an dem sie mitgearbeitet hatte, und einen Nachruf: „Ma soeur Henriette“, den er nur in hundert Exemplaren für die Freunde drucken ließ. Jetzt kommt seine Gattin einer lebenswilligen Verfassung nach, indem sie die Schrift durch Veröffentlichung Jedermann zugänglich macht. Auf dieses mit den Bildnissen von Ernest und Henriette Renan, mit Ansichten ihrer bretonischen

Jugendstätten und gemeinsamen Aufenthaltsorte in Syrien geschmückte Bändchen soll noch eine Auswahl der Briefe Henriettes folgen. Es ist ein rührendes Denkmal der Geschwisterliebe, wie Edmond de Goncourt seinem Bruder Jules ein solches in den „Frères Zemganno“ gelegt hat, hier jedoch in unmittelbarer Gestalt, weil das innige Zusammenleben nicht in einer Fabel vorgeführt wird, wie in dem Künstlerromane Goncourts.

#### Neueste Nachrichten.

Magdeburg, 5. August. Der Kronprinz von Dänemark traf Mittag 12 Uhr 45 Minuten, von Dessau kommend, auf unserem Bahnhof ein und fuhr um 1 Uhr 5 Minuten nach Hamburg weiter.

Bremen, 5. August. Der deutsche Dampfer „Albis“ ist mit eingestochenem Bug auf der Tyne, die bei Tynemouth in die Nordsee fließt, angelommen. Verselbe ist bekanntlich mit dem englischen Dampfer „Boldon“ in Collision geraten.

Graz, 5. August. Um den vom Steierischen Radfahrer-Gauverbande gestifteten Sonderpreis zum Bundesfeste, bestehend in einer in Silber ausgeführten Darstellung des Schlossbergthurnes, bewarben sich acht Vereine. Der Preis fiel dem Berliner Radfahrerclub „Borussia“ mit 10,170 Einheiten zu. Dieser Leistung zunächst kam der Brandenburger Radfahrerverein mit 9700 Einheiten; den dritten Rang erreichte der Weselbader Radfahrerverein mit 6700 Einheiten. Bei dem gestern Abend stattgefundenen Wettkampfe um die Meisterschaft von Deutschland im Kunstradfahren auf dem Hochrade fiel der Preis Richard Schulz-Ulona zu. Im Wettbewerb um die Meisterschaft von Deutschland im Kunstradfahren auf dem Niederrade ging Georg Schichtholz-Zeipzig als erster Sieger, als zweiter Karl Wasserott-Frankfurt, als dritter Oberdorfer-Negensburg hervor.

London, 5. August. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Yokohama; starke Regenfälle gehen andauernd in der ganzen Gegend nieder. Man befürchtet, dass die Dürre schlecht ausfällt und eine Hungersnot eintritt. Die durch den Regen hervorgerufenen Überflutungen haben großen Schaden an Eigentum angerichtet, auch sind viele Menschen umgekommen.

London, 5. August. Von den in der Auchenhawke-Grube Eingeschlossenen wurden fünf Bergleute in dem oberen Schacht erschöpft, aber wohl behalten aufgefunden und gerettet. Die Hoffnung auf Rettung der nun noch in dem unteren vollständig überwemmten Schacht Eingeschlossenen musste aufgegeben werden.

Cowes, 5. August. Kaiser Wilhelm ist heut Nachmittag mit der Yacht „Hohenzollern“ hier eingetroffen.

Rom, 5. August. Auf dem Bahnhof Peschiera entzündete sich ein Wagen mit Gasballons, die Salpetersäure enthielten. Infolge der giftigen Dämpfe starben der Bahnhofsvorsteher und zwei Arbeiter; außerdem befinden sich drei Soldaten in Lebensgefahr. — Ein neuer Ausbruch des Vesuv hat stattgefunden. Die aus drei neuen Destruncen hervorströmende lava hat die um-

ran, Pfefferkörner und Honig; Hirsemus, Schöpfköpfle mit Zwiebeln darüber, gebratenes Huhn mit Pflaumen; als zweiter Gang: Stockfisch mit Del und Rosinen, gesottener Salat mit Pfeffer, gerösteter Pölling mit Senf; als dritter Gang: sauer gesottene Speisefische, gebackene Barden und Schweinskleuse mit Gurken. Am folgenden Tage kam auf die Tafel: erster Gang: Schweinefleisch, ein Gierkuchen mit Honig und Weinbeeren und gebratener Hering; zweiter Gang: kleine Fische mit Rosinen, eine gebratene Gans mit rothen Rüben; dritter Gang: gefüllter Hecht mit Petersilie, ein Salat mit Eiern und ein Gekochter mit Mandeln belegt.

Dieses Gastmahl zeigt uns noch ganz das deutsche Gepräge und ist einfach zu nennen gegen die Schnauferlereien des fünfzehnten oder gar des sechszehnten Jahrhunderts.

Wenn man bedenkt, dass von den Festmahlzeiten der Fürsten, Grafen und Herren auch ein großartiger Hofstaat, die Spielleute und Lustigmacher und auch die Armen das Thrigie beladen und die Zahl der Gäste oft nach Hunderten zählte, so wird uns der Reichthum der Gerichte weniger in Erstaunen setzen, obwohl gegen die Mäßigkeit unseres Jahrhunderts der Unterschied noch groß genug ist. Noch unmäßiger war man im Trinken, und wie früher die Ritter auf ihren Burgen, zeichneten dann die Städter auf ihren Herbergen und Innungssälen, auf dem Marktsteller und im Wirtshaus bis zum völligen Durst. Die Sitte des Zutrinkens, auf welches Jeder „Bescheid thun“ musste, war ganz auf das Toll- und Volkstrinken abgesehen, und wie sehr die Trunksucht überhand genommen hatte, beweist der Mäßigkeitverein, den im Jahre 1524 die Kurfürsten von Trier und Pfalz, die Bischöfe von Würzburg und Straßburg, Freiburg und Speyer, die rheinischen Pfalzgrafen, der Markgraf von Brandenburg und der Landgraf von Hessen stifteten.

Gast zwei Jahrhunderte später (1702) ward im Gegenjahr zu dem deutschen Mäßigkeitssorden von mehreren Edelleuten in Frankreich und Spanien ein „Trintorden“ von strengster Observanz“ gestiftet, dessen Mitglieder alljährlich zum Generalkapitel die edelsten Weine ihrer Gegend einbringen mussten und dessen Zweck darin bestand, den Weingenuss und die Lakselfreuden zu erhöhen und zu verfeinern. Dieser Verein erlosch jedoch bald

zu glänzen. Weder Griechen, noch Egypter und Juden trugen jedoch den Luxus und die Schwelgerei so ins Maßloß und endlich ins Unstanne und Thierische, wie die Römer. Schon in den letzten Zeiten der Republik verschwendete der Sohn des berühmten Schauspielers Aesopius seinen ganzen Reichthum in unfruchtbaren Gelagen, wobei unter Anderem Schüsseln mit Nachtgallenzungen oder in Essig aufgelöste Perlen aufgetragen wurden. Die früher erlaufenen Luxusgezeuge vermögen der Schlemmerei keinen Eintrag zu thun. Schon das Festmahl, das man den Besiegern des Sertorius, dem Pompejus und Metellus Pius (71 v. Chr.), in der Provinz Spanien veranstaltet, zeigte, wie weit man in der Luxurie gekommen war. Man hatte den Saal mit Leipzigen und Prachträcken geschmückt und im Hintergrunde eine Bühne zu theatralischen Aufführungen aufgerichtet. Der Boden war mit Saffran, einem damals beliebten Parfüm, bestreut, und als die Könige des Festes eintreten, zündete man Weihrauch an. In dem Augenblick, als sie sich auf ihren Ehrenplatz niedersetzten, schwieb eine Gestalt der Siegesgöttin herab, um sie mit Blumentränken zu krönen. Zu den Speisen hatte nicht bloss ganz Spanien, sondern auch Nordafrika das Wildpret und Geißflügel steuern müssen. Später, wo die Feinschmecke eines einzigen Fisches wegen lange Seezeiten unternommen oder einen großen gefüllten Fisch mit 500 Rbl. nach unserem Gelde bezahlt, legte man in Italien selbst Leiche an, in die man durch Kanäle das Seewasser leitete, um stets den Seeftisch bereit zu haben. Man legte auch künstliche Austernbänke an, mästete Schnecken, Haselmause und Anderes mehr, um diese Thiere möglichst satt zu essen. Um die Leber der Gänse wohlgeschmiedet zu machen, fütterte man dieses Federvieh mit Feigen und Datteln. Zu Cäsars Zeit herrschte schon allgemein der Gebrauch, mit Pfauenfedern die Gurgel zu klecken, um auf künstliche Weise den Magen wieder zu entleeren und dann aufs Neue zu füllen. Das Baden vor Eifice ward bald zur Notwendigkeit, um den nötigen Appetit zu gewinnen, und um den Durst zu erzeugen, nahm man zu heißen Dampfbädern seine Befüllung. Um sich vor Drunkenheit zu schützen, aß man Lupinen. Nebstens erlangten die Zecher eine gute Fertigkeit im Trinken. Der Kaiser Liberius war ein starker Weintrinker; der Proconsul Mo-

rellius Torquatus erregte aber seine Bewunderung, da er es so weit gebracht hatte, acht und ein halbes Duart Wein auf einen Zug auszutrinken. Man sagte von Liberius, er habe früher einen Stadtpräfekten von Rom nur darum zu dieser Würde erhoben, weil derselbe mit ihm zwei Tage und zwei Nächte lang durchgezehrt hatte. Die alten Germanen waren wohl auch tüchtige Becher, die ganze Tage und Nächte hinter ihren Bett- und Bierkrügen zubringen konnten, aber ihre Nahrungsmittel gingen nicht über das hinaus, was ihnen die deutschen Waldar, Flüsse und Seenboten boten, und sie hatten darin eine reiche Auswahl von allerlei Wild, als z. B. Hirsche und Rehe, wilde Kaninchen und Hasen, den Bär, das Elch und Wildschwein; von Geißflügel: wilde Tauben, den Auerhahn und Birkhahn, das Haselhuhn und die Wildente, Wachstiere, Staare und Grammetsvögel. Unter den Hausthieren lieferten das Kind, das Schwein, das Schaf und selbst das Pferd nahrhafte Fleischgerichte; bei den Opfermahlzeiten war das Pferdefleisch beliebt, und der Genuss desselben hörte erst mit der Verbreitung des Christenthums auf. Ein Brei von Hasen, Hirse oder Haidekorn, wie er noch jetzt in Westfalen, Oldenburg, Schleswig-Holstein üblich ist, bildete den Haupttheil der Pflanzennahrung, und die würzigen Kräuter der heimischen Felder und Wälder nebst Beeren und Schleben, welche eingemacht reizende Säuren geben, lieferten in den ersten Zeiten das Gewürz. So vielseitiger die Verführung mit dem Auslande und das gesellige Leben im Volle selbst wurde, um so mehr bildete sich auch die Kochkunst aus; der Pfeffer trat als Hauptgewürz auf, ihm folgten Ingwer, Zimt, Gewürznaigelein, Muskatnuß, und schon in Folge der Kreuzfahrten ward durch die Venetianer auch der Zucker allgemein verbreitet, obwohl er seines hohen Preises wegen eine geraume Zeit lang nur sehr spärlich angewandt werden konnte und der Honig noch immer seine Stelle vertrat.

Zur Einweihung der Frauenkirche in Weissenfels, am 15. September 1803, wurde dem Naumburger Bischof Bruno zu Ehren auf dem Rathaus ein zweitägiges Gastmahl veranstaltet, das aus folgenden Gängen bestand: Am ersten Tage kam als erster Gang eine Giersuppe mit Saff-

ran, Pfefferkörnern und Honig; Hirsemus, Schöpfköpfle mit Zwiebeln darüber, gebratenes Huhn mit Pflaumen; als zweiter Gang: Stockfisch mit Del und Rosinen, gesottener Salat mit Pfeffer, gerösteter Pölling mit Senf; als dritter Gang: sauer gesottene Speisefische, gebackene Barden und Schweinskleuse mit Gurken. Am folgenden Tage kam auf die Tafel: erster Gang: Schweinefleisch, ein Gierkuchen mit Honig und Weinbeeren und gebratener Hering; zweiter Gang: kleine Fische mit Rosinen, eine gebratene Gans mit rothen Rüben; dritter Gang: gefüllter Hecht mit Petersilie, ein Salat mit Eiern und ein Gekochter mit Mandeln belegt.

Dieses Gastmahl zeigt uns noch ganz das deutsche Gepräge und ist einfach zu nennen gegen die Schnauferlereien des fünfzehnten oder gar des sechszehnten Jahrhunderts. Wenn man bedenkt, dass von den Festmahlzeiten der Fürsten, Grafen und Herren auch ein großartiger Hofstaat, die Spielleute und Lustigmacher und auch die Armen das Thrigie beladen und die Zahl der Gäste oft nach Hunderten zählte, so wird uns der Reichthum der Gerichte weniger in Erstaunen setzen, obwohl gegen die Mäßigkeit unseres Jahrhunderts der Unterschied noch groß genug ist. Noch unmäßiger war man im Trinken, und wie früher die Ritter auf ihren Burgen, zeichneten dann die Städter auf ihren Herbergen und Innungssälen, auf dem Marktsteller und im Wirtshaus bis zum völligen Durst. Die Sitte des Zutrinkens, auf welches Jeder „Bescheid thun“ musste, war ganz auf das Toll- und Volkstrinken abgesehen, und wie sehr die Trunksucht überhand genommen hatte, beweist der Mäßigkeitverein, den im Jahre 1524 die Kurfürsten von Trier und Pfalz, die Bischöfe von Würzburg und Straßburg, Freiburg und Speyer, die rheinischen Pfalzgrafen, der Markgraf von Brandenburg und der Landgraf von Hessen stifteten. Nachdem sich der Schaum gelegt hatte, kam eine klare grüne Flüssigkeit zum Vorschein, und der Punsch war fertig. Der Häuptling machte selbst den Mundschalen, schöpfte den berauschen Trank mit einer zierlich geschnittenen Löffel und sang seinen Trinkspruch, womit er jedem Gast einzeln zutrunk, in einer Art von Recitativ. Wie der Trank den Franzosen mundete, wird nicht gesagt.

liegenden Ortschaften schwer heimgesucht; man bringt diesen neuen Ausbruch mit den in Venedig, Ferrara und Florenz verspürten Erdbeben in Zusammenhang.

**B a l e n c i a , 5. August.** Durch eine Feuersbrunst wurde die Monopol-Tabaksfabrik vollständig zerstört. Einige Personen sind verletzt. Der Schaden ist ein enormer.

### Teleg ram me.

**B r e s l a u , 6. August.** Die Breslauer Zeitung meldet aus Argenau: Bei dem Brand eines Familienhauses auf dem Vorwerke Kreuzkrug sind in der vergangenen Nacht vier Frauen und ein Kind verbrannt. Vier Personen wurden schwer verletzt und in das Krankenhaus zu Nowozawlaw geschafft. Den Bewohnern ist das Biech, das Mevillat und alle Habe verbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

**T r i e s t , 6. August.** Auf dem Lloyd-Dampfer "Semiramis," der sich auf der Reise von Alexandria nach Triest befand, ereignete sich ein furchtbarer Selbstmord. Georg Adolph Meyer, Director der Telegraphengesellschaft in Cairo, hat sich auf der Höhe von Brindisi, offenbar in einem Anfälle von Geistesstörung, mittels eines Federmessers den Hals durchschneiden. Meyer war 33 Jahre alt.

**C o w e s , 6. August.** Kaiser Wilhelm landete heute Nachmittag um 4 Uhr 50 Minuten und fuhr sofort nach Osborne in geschlossenem Wagen weiter. Der Monarch wurde an der Landungsbrücke vom Herzog von Connaught, dem Marshall, General dem Admiral Commerel und

dem kaiserlichen Gefolge, welches vorher gelandet war, sowie durch den General Sir John McNeill als Vertreter der Königin empfangen. Als Ehrengarde waren die "königlichen Schottischen Schützen," die Leibgarde der Königin, aufgestellt und präsentierten das Gewehr, als der Kaiser von der Pinasse, von deren Bug die Kaiserstandarte wehte, an das Land stieg.

**K ö p e n h a g e n , 6. August.** Das heute in Schloss Bernstorff ausgegebene, von den Professoren Stuhsgaard und Petersen unterzeichnete Bulletin berichtet: Der König verbrachte eine ganz ruhige Nacht, die Schmerzen waren etwas geringer.

**H o n g k o n g , 6. August.** Die Leichen der bei dem Mordüberfall auf die Missionsstation in Kutscheng Getöteten sind in Kutschau angelangt und wurden letzte Nacht dort beerdigt. Hier umlaufenden Gerichten zufolge sollen weitere Mordereien näher bei Kutschau stattgefunden haben.

### Angekommene Fremde.

**G r a n d Hotel.** Herren: Przybyski aus Koekenhagen. — Gladkow aus Pskow. — Lisse aus Gardlegen. — Steinhausen aus Mischkow. — Strauss aus Wiesbaden. — Gutkunst, Hoffmann, Podien, Lisse und Dr. Duma aus Warschau. — Paasch und Hintze aus Magdeburg.

**H o t e l Victoria.** Herren: Rosen und Portner aus Warschau. — Fritsche und Preger aus Kalisch. — Twim aus Petrikau. — Kaczakiew aus Baku. — Sierbiakow aus Cherson.

**H o t e l Mannsteuffel.** Herren: Sablinski aus Wilna. — Seraf aus Eupatoria. — Rogulin und Rüdiger aus Warschau.

**H o t e l de Pologne.** Herren: Wolowski, Stein und Poznanski aus Warschau. — Pruski aus Łopatki.

— Komorowski aus Ozorkow. — Owczarewicz aus Czeckow.

### Concisebericht.

Berlin, den 7. August 1895.

100 Rubel = 219 M. 30

Ultimo = 219 M. 25

Barshau, den 7. August 1895.

Berlin . . . . . 45 77

London . . . . . 9 32

Paris . . . . . 37 15

Wien . . . . . 77 10

### Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 29. Juli bis 6. August 1895.

Geblieben 18 Knaben, 10 Mädchen.

Getraut 5 Paare.

Gestorben 26 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Paul Burek 21 Jahre, Robert Mietzke 24 Jahre, Ferdinand Wilhelm Kantaj 68 Jahre, Gustav Ludwig Steiger 34 Jahre, Andreas Wile 84 Jahre.

Aufgeboten: Reinhold Hahn mit Pauline Hensche, Paul Job von Karl Göldner mit Pauline Winkler, Karl Paul Wiedner mit Anna Vogt, Anton Weiß mit Ida Grudzinska.

POUDRE VELOURS RALLET 25 COP.

### Laglewniki Łódz.

Widzewska 64. (36)

Cena Okowity z dnia 7. Sierpnia Netto

Hurtowa w. 78%, Rs. 8.80.

Szynkowa w. 78%, „ 8.90.

(Akoya 10 kop. od stopnia.)

Für 13 breite mechan. Webstühle mit mechan. Schuhwechsel wird

### Lohnarbeit

nach Bedarf gesucht, auf Wunsch mit Reitervorbereitung, wozu vollständig mechanische Einrichtung vorhanden.

Auskunft erhält R. Wahmann, Lodz, Dzielna (Dahm) Straße Nr. 34. (14

Eine (3-2

### Wohnung

(3 Zimmer und Küche) ist abreisehalber vom 1. September abzugeben.

Petrilauerstraße Nr. 145.

### ZAHNARZT F. DREITZER-FIN.

Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr

Abends.

Arme unentgeltlich.

Ziegelstraße 36, Haus S. N. Monat.

### Privat-Heilstätte.

(Siehe Siegel u. Szabolnitszka).

Szabolnitszka 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnarzt, Blumen u. häusliche Säyne.

11-12 Dr. Gensch, innere, del. Rachen u. Darmarzt.

11-12 Dr. Bundo, inner, spez. Nervenarzt (elektrische Behandlung) u. d. Frauendarzt.

12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Dr. Litsauer, Haut, Geschlechts- u. Gynäkolog. (außer Dienst u. Freitag).

1-2 Dr. Goldsobel, innere, spez. Augen- u. Ohrarzt (außer Montag).

1-2 Dr. Koliński, Augenarzt. (Sonntag, Dienst, Freitag).

1-2 Dr. Przedborski, Ohren, Nasen, Hals- u. Riekhopft. (außer Sonntag, Dienst, Freitag).

2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenarztheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).

2-3 Dr. Likiernik, Augen- u. chirurgische Krankh. (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnab).

2-3 Dr. Pinkus, innere u. Kinderarzt.

4-5 Dr. Krusche, chirurgische Krankh. (Montag, Mittwoch u. Sonnab).

Honorar für eine Consultation 30 Kop.

Pension für Kraute und Gedärnde.

### „Excelsior“.

60% Gasersparnis gegenüber Gasrundbreunern bei dreifacher Leistung.

Alleinverkauf für Russland bei

Max Ledermann, Lodz,

Szabolnitszka 74 neu.

18. St. Benedikten-Straße Nr. 18 vis-à-vis der Spinnerei des Herrn Heinrich Feder.

### Restaurant von E. Luba

empfiehlt täglich: Mittags, Frühstück und Abendbrot, in- und ausländische Weine, fr. Villener Bier.

Wähige Preise.

Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, verbleibe ich

mit Hochachtung E. Luba.

Das Etablissement ist größtenteils bis

12 Uhr Nachts.

### Ein tüchtiger Hilfsbuchhalter

zur Führung von Conto-Corrent-Büchern, findet dauernde Stellung.

Anmeldungen beliebe man beim Director der Handelsbank in Lodz einzureichen.

### Die beste Zeit

zur Entsendung von Wohnungen, Kellereien, Goutterrains, Läden etc.

### Die beste Zeit

zur Einrichtung von Stuben-Ventilationen, die im Winter so unentbehrlich sind.

30-26) GUDRONIT,

Petrilauerstraße Nr. 60.

Zeichnungen, illustrierte Beschreib. gratis.

GOLDENE MEDAILLE 1885.

ROBERT BOHTE,

Warschau, Nowy Świat № 34

Fabrik eiserner & stahlpanzer KASSEN

Liefert die besten und stärksten KASSEN.

13 Medaillen seit 1840.

Chirurgische und gynäkologische Privatklinik von Dr. Solman,

Warschau, Aleja Szczęsnej Nr. 9.

Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung von 2 bis 4 Stunden täglich.

180.-150.-250.-

Die Maschinenfabrik von S. Wolniček,

Warschau, Dzielna 46,

empfiehlt Maschinen zur Fabrication von Gartentüren nach den neuesten Systemen. Leistungsfähigkeit 100,000 Stück pro Tag. Preis

von Rs. 150.-250.-

Ein Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, zum sofortigen Antritt gesucht.

Rud. Otto Klepzig,

Lodz, Petrilaue-Straße Nr. 98.

Ein Zimmer

mit oder ohne Möbel per sofort zu vermieten.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ajentura

Warszawskiego Towarzystwa Ubez-

pieczeń od Ognia. (15-10

przeniesiong zostala do domu Adwokata Bi-

renowicza, przy ulicy Zielonej nr. 7 nowy.

Henryk Silberstein.

### JAN GRUNDMANN & C°.

Barshau, Leszno 90,

Metallwarenfabrik,

Spezialität:

Egale Ausführung von Schnitten, Stanzen, für alle Metalle, sowie Leder- und Papier-Fabrikation.

Genau Ausführung von Messingstücken nach Modell oder Zeichnung, aus allen Metallen.

Dynamo-electrische Galvanisir.

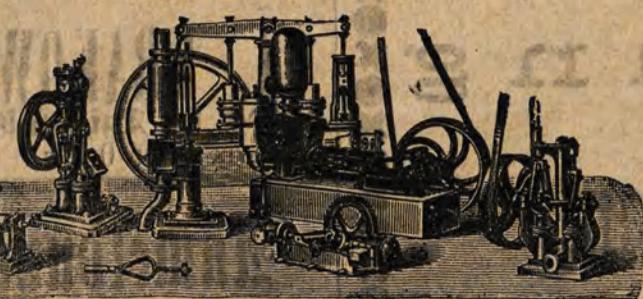
Die Fabrik erhielt auf der Metallwaren-Ausstellung 1895 in Warschau

einen Belobigungsschein.



Grab-Denkämler  
in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunzstein, Treppenstein, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeiten, Stuckatur- und Putzarbeiten, Zimmerdecoration, Rosetten, Gesimse u. alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfohlen in bester Ausführung zu soliden Preisen (100-299)  
das Stuckateur- und Steinmetzgeschäft  
Hartmann & Schimmelpfennig,  
Kirchhof-Chaussee.

# Probieren Sie die neue Pukpomade (Fabriksmarke Feuerwehr) von S. GLIŃSKI, Petrikauerstr. 27.



**W. Jolitz,**  
Frankfurt a. O.,  
Maschinenfabrik, Eisengießerei und  
Kesselschmiede,  
gegründet im Jahre 1843,  
empfiehlt als Specialität:

Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren,

Dampfmaschinen aller Systeme etc.

Beste Referenzen, Conditionen, billige Preise.

Vertreter für Polen:

**EDMUND KLEINDIENST,**

Bromadenstraße Nro. 82. Leipzg. Nro. 75.

(45-32)

# Andreher

für Kammgarn-Spinnerei können sich melden bei  
3-2 Leonhardt, Wölker & Girbärt.

Für das Lager einer Kammgarn-Spinnerei wird zum sofortigen  
Auftritt ein junger, zuverlässiger Mann als

## Lagerist

gesucht. Bewerber, welche mit der Kammgarnbranche vertraut sind,  
werden bevorzugt. Offerten unter "Lagerist" sind in der Exp. d. Bl.  
abzugeben.

(3-2)

# ADRESSEN-TAFEL.

**Dr. Littwin,**  
Spezialarzt  
für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
wohnt jetzt  
Petrikauer-Strasse Nr. 59.

Empfangsstunden von 9-11 Vorm.  
und 6-8 Nachmittags.

**Dr. med. Margolis,**

Kinderarzt, innerliche Krankheiten,  
Zawadzka-Strasse 14,

empfängt bis 10 Uhr früh und von 2½-4½  
Uhr Nachmittags.

**Dr. K. Wiśniewski,**

Dzielna-Strasse, Haus Friedmann,  
Spezialarzt  
für Nerven- und innere Krankheiten,  
Elektrische Heilmethode.

Sprechstunden: von 8-9 früh, 4½-6½  
Nachmittags.

**Dr. Sewer. Sterling**

(choroby wewnętrzne dziecięce)  
przeniósł się na

Piotrkowska, 66.

**Dr. med. M. Berenstein,**  
Augenarzt,  
hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher  
und praktischer Ausbildung auf einige Universitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen  
und wohnt jetzt Petrikauerstr. 34 neu, Haus  
Büsch. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

**Dr. K. Laurenty,**

Ecke Zielona- und Wolszanka-Strasse,  
Haus Schulz,

empfängt Vormittags von 11-1, Nachm.  
von 3-5.

**Dr. L. Bondy**

hat sich nach längeren Spezial-Studien im Auslande in  
Lodz niedergelassen.

Innere und Kinder-Krankheiten.

Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr  
Nachmittags.

Ecke Wolszanka- u. Benediktinerstr. 23, Haus Kirchhof.

Auf Kosten-Abrechnung.

Stets frische Lymphe zu haben.

**Dr. med. St. Markowski,**

Augenarzt,  
gew. Assistent von Prof. Wicherkiewicz  
in Pojen.

Petrikauer-Strasse Nr. 16 (neu), Haus Rosen.

Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

**Dr. med. St. Rontaler,**

Spezialarzt nur für Ohren, Nasen, und  
Halsleiden.

hat seine Sprechstunden geändert: von 9-11  
Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Zawadzka-Strasse 8, Haus Pastor Rontaler,

vis-à-vis vom "Hôtel de l'Europe".

**Dr. St. Gutentag,**

Kuhpocken - Impfung,

Kinderarzt,  
ehem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.

Petrikauer-Strasse Nr. 58.

**Dr. Mieczysław Kaufmann**

Accoucheur,

Poludniowa Nr. 28, Haus Neißer.

Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

**L. Drecki,**

Bezirks-Chirurg von Lodz,

hat seine Wohnung auf die Widzewskastrasse

Nro. 32 (Ecke Ziegel-Strasse)

verlegt.

Das neu eröffnete

Atelier für

Damen-Garderoben

Przejazdstraße Nr. 20, vis-à-vis der Kirche,

im Fronhause, parterre, führt Bestellungen

prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

Dr. med. W. Kotzin,  
Spezialarzt für Herz-, Lungen-  
und Frauenkrankheiten,  
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nro. 26,  
Haus Gebr. Schröter und empfängt täglich  
v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

**LEKARZ-DENTYSTA**

B. Brzozowski

prac. w dniu 10 Lipca r. do  
domu braci "Schröter", ulica Piotrkowska  
nr. 26, odok cukierni p. Semagiera.

**Bahn-Arzt**

B. von Brzozowski

verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli cr.  
nach dem Hause der Brüder Schröter,  
Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Con-  
ditorei des Herrn "Schmagier".

**Dr. Laski,**

Kinderarzt,

Orthopädie und Kuhpocken-Impfung,  
wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse Nro. 4  
(Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-  
Apotheke des Herrn Lipiński.

**J. Haberfeld, Bahnarzt,**

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66,  
1. Etage, im Hause Herskowicz, neben des  
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren  
Wohnung.

Operationen werden schmerlos mit Hülfe  
von Sachgas ausgeführt.

**Dr. S. Dworzański,**

Ordinator der venerischen Abteilung  
im St. Alexander-Kreishospital, empfängt  
mit venerischen Krankheiten Besuch von  
8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und  
von 7-8 Uhr Abends.

Petrikauerstr. Nr. 142, Ecke der Evang.-Str.

**R. Saurer,**

pract. Bahnarzt,

Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9),  
neben Scheibler's Neubau, Haus Löbel  
Sachs 2. Etage.

**Dr. K. Jasiński,**

ord. Arzt im Hospital der Act.-Ges. der Baum-  
Manuf. C. Scheibler, ausschließlich Frauen-  
Krankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr  
Nachmittags.

Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel  
de l'Europe.

**Dr. A. Rząd,**

Innere und Kinder-Krankheiten,  
Petrikauerstr. Nr. 132 (Wolszka),

bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr

Nachmittags.

**Dr. B. Handelsmann,**

Spezialarzt für Magen- und Darmkrank-  
heiten, wohnt jetzt Przejazd-Meisterhaus-

Strasse Nro. 6, Neubau Czamanski, vis-à-vis  
dem Meisterhausgarten.

Sprechstunden von 7½-10 Uhr Vorm.  
und von 3-6 Uhr Nachmittags.

**Otto Eberhardt,**

Tapisserie-Geschäft,

Petrikauerstr. 131 neu.

Fortwährende Eingänge von Neuheiten.

Annahme von Aufzeichnungen auf  
jedweide Stoffe.

**Briefpapiere**

in- und ausländischer Fabrikien,  
mit feinstem Firmendruck in Lithographie  
und Buchdruck empfiehlt zu billigsten

Preisen.

L. Zoner, Graphische Etablissements.

**Paweł Zdziarski,**

Friseur,

hat nach mehrjähriger Tätigkeit im Geschäft  
der Frau Janicka an der Ecke der Petrikauer-  
und Ziegel-Strasse Nro. 34 ein

comfortables, allen Anforderungen der Neugit  
entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

**Gustav Sobolewski,**

Magister der Rechte,

Vereideter Rechtsanwalt,

hat sein Bureau nach der Konstantiner-

Strasse Nr. 7, Haus Pużmann, verlegt.

## Auf Abzahlung!

Rover „Phänomen“  
mit patentierten Lagern, welche die Rei-  
bung um 25% reduzieren und bedeutend  
leichter gehen als alle anderen Systeme,  
empfiehlt

**A. Robowski,**

Ewangicka-Strasse Nr. 5.

## Auf Abzahlung!

**Das Mode-Magazin**

„La Saison“,

Dzielna-Strasse Nro. 11.

Pariser Schnitt. Nächste Preise.

**F. Robert Michaelis,**

Pinsel- und Bürsten-Fabrik,

Galanteriewaren-Niederlage,

Lodz, Dzielna-Strasse 8,

empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinen-

bürsten jeder Art.

**Adolf Butschkat,**

Petrikauerstr. Nr. 84.

Tapeten in großer Auswahl.

**Näher-Geschäft.**

**Das Herren-Garderoben-Atelier von**

**Franz Hesse**

ist nach der Nicolajewska-Strasse Nro. 41,  
Haus Hirschberg, verlegt worden und empfiehlt  
sich fernherin der gehörten Kundenschaft. Be-

stellungen werden schnellstens aus eigenem, wie  
auch geliefertem Material ausgeführt.

**J. Suchoński,**

Drechsler,

Warszaw, Nowy Świat Nro. 39,

existiert seit dem Jahre 1864.

Ausführung von Drechsler- und Tischler-

Arbeiten, künstlerisch und billig.

**Die mechanische**

und Schlosser-Werkstätte von

**L. Wolski**

ist mit dem 13. Juli a. c. nach der

Grednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

**E. H. Stomnicki,**

Betten-Magazin,

# Chemisch-technisches Bureau Abwasserreinigung

nach eigenen Patenten für alle Staaten Europas

## C. Liesenberg, Dresden-Plauen.

Über siezig Anlagen in Deutschland, Russland, Belgien u. c.

Repr. f. ganz Polen:

FRIEDRICH PILISCH, Warschau.

K. Ciszkievicz,  
Warsch. Gouvern.

Stanislaw Jachner,  
Kijew.

Z. Bialecki,  
Petr. Gouvern.

Di  
Fabrik  
von  
Filzhüte  
von  
A. KRAKOWSKI  
befindet sich Dzielnastraße  
vis-à-vis Peter Orlow. (10)

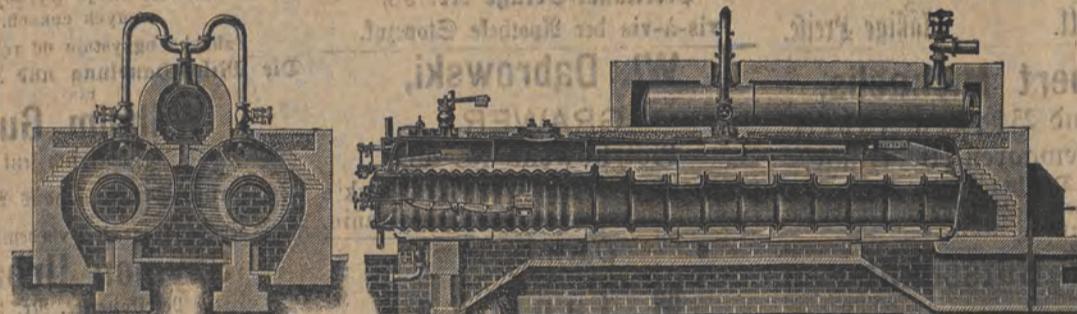
### Anmeldungen

neuer Schüler finden täglich von 9  
12 Uhr Vormittags und von 3  
Nachmittags statt. (10)

Boris Jacobsohn,  
Dzielna(Bahn)-Straße Nr. 7

Dr. E. Czeckanski,  
Petrilauer - Straße Nr. 93,  
Haus Kopeczynski, neben der Apotheke  
Herrn Stopek, empfängt wie früher ausschließlich  
Frauen, Kinder und geheime  
Krankheiten behandelt.  
Sprechstunden wie früher.

**H. PAUCKSCH**,  
Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W.  
Hochdruck-Patent-Cornwall-  
Dampfkessel  
für 8 bis 14 Atmosphären Betriebsspannung mit Patent-Feuerrohren D. R.-P. und  
**Ueberhitzer**



circa 600 Ausführungen.

Vorzüge:

GRÖSSTE SICHERHEIT DER FEUERROHRE GEGEN EINDRÜCKEN.

Geringe Blechstärken

(nicht über 20 Millimeter bei 15 Atmosph.).

Geringer Raumbedarf

in Folge sehr grosser Leistung.

Sehr trockner überhitzter Dampf.

Normale Leistung:

52 bis 30 Kilo Dampf pro 1 Quadratmeter Feuerfläche und Stunde bei gleichzeitiger Ausnutzung des Brennmaterials von 70 bis 75 Prozent.

Nur auf Verlangen werden die vorderen Feuerrohrschnüsse als Wellrohre hergestellt.

Vertreter für Lodz: Herr KARL LASKA, Lodz

„Tomaschow: Herr BRUNO OSTERMANN, Lodz.



Das Möbel-, Polster-Waaren- und Spiegel-Magazin  
**HUGO SUWALD**,

ZIELONA - STRASSE NR. 5,

wurde vom 1./3. Juli d. J. nach dem Hause B. S. Kissin, Wschodnia-  
straßen 72, „Alte Post“, vis-à-vis dem Sarge-Magazin

des Herrn J. Weidemeier, verlegt.

Indem ich dem geehrten Publikum sowohl, wie auch meinen speziellen Gönnern  
und Bekannten, für das mir bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen  
verbindlich dankt, bitte ich, mir dasselbe auch fernthalb freundlich bemerkern zu wollen.

Wschodniastr. 72, „Alte Post“.

Hochachtungsvoll „Alte Post“.

Hugo Suwald.



Agentur- u. Commissionsgeschäft

sowie

Bureau zur Überprüfung von Frachtbüros  
befindet sich seit dem 1. August a. c. Grüne-Straße Nr. 6, Haus  
J. Aurbach (neben der Synagoge).

Gustav Hensler.

Szkola

robót i kroju bielizny

JULII ZAJFERT

przyjmuje uczeńnice przychodnie i  
na stałe

Ulica Piotrkowska nr. 145.

Damen f. bll., liebvolle Aufnahme s. still.  
Niedrige Kosten bei Witwe: Hedwigne Krause,  
Breslau, Ottostr. 36 II.

Редактор и Издатель Леопольд Зонер.

Лодзко-Познань.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.



A. KRAKOWSKI  
befindet sich Dzielnastraße  
vis-à-vis Peter Orlow. (10)

### Anmeldungen

neuer Schüler finden täglich von 9  
12 Uhr Vormittags und von 3  
Nachmittags statt. (10)

Boris Jacobsohn,  
Dzielna(Bahn)-Straße Nr. 7

Dr. E. Czeckanski,  
Petrilauer - Straße Nr. 93,  
Haus Kopeczynski, neben der Apotheke  
Herrn Stopek, empfängt wie früher ausschließlich  
Frauen, Kinder und geheime  
Krankheiten behandelt.  
Sprechstunden wie früher.

Adolf Fischer's Garten,  
Petrilau-Straße № 120.

Läufig großes Concert  
bei stets prachtvoller Belohnung des Gartens.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an So. n. und Feiertagen 20 Kop.  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ausschank  
der wohltrommten Biere aus der Brauerei von Haberbusch &  
Schiele in Warschau.

Adolf Fischer,

Bei ungünstigem Wetter ein schlechtes Winterlokal.

Conditorei

vom Hause Weichselisch, an der Petrikauer-Straße Nr. 92 in das Haus S. Zillich  
Nr. 107, an derselben Straße, vis-à-vis dem Palais Heinzl, verlegt und am heutigen  
Tage eröffnet habe. Führt nach wie vor die bekannten vorzüglichen Gebäcke.

Zwei Billards stehen zur Verfügung.

R. STERN.

Große und kleine

Bauplätze

in Ruda-Pabianicka, 3 Werst von Lodz entfernt,  
am Wasser und Straßen gelegen, für große Fabriks-  
anlagen besonders geeignet, sind billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Buchhalter

gesucht für eine Färberie und Appretur. Eintritt kann sofort erfolgen.  
Offerten unter C. L. 2 nimmt die Expedition dieses Blattes

entgegen.

Ein älterer Mann,

welcher mit der Buchführung, Kaufm. Correspondenz u. s. w. vertraut ist, findet  
in einem kleinen Fabriksgeschäft bei bescheidenen Gehaltsansprüchen dauernde  
Anstellung.

Offerten mit Angabe von Referenzen und der bisherigen Tätigkeit sind unter  
J. L. H. 95 an die Egne von ders. Blattes zu richten.